



GUT WERDEN! QUALITÄT TROTZ KNAPPER KASSEN

Jahresbericht 2024-2025

Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

INHALT

3	Gut werden! Qualität trotz knapper Kassen – Vorwort VETK-Vorstandsvorsitzender Michael Raddatz
4	Weichen stellen. Fahrt aufnehmen – DWBO-Vorständin Andrea Asch
6	Haushaltsverhandlung: »Nö! Da kannst du nicht kürzen.« – Kommentar Astrid Engeln
8	Zwischen Pauschale für alle und eigenen Bedarfen: RVTag-Verhandlung mit Zwischenstopp – Astrid Engeln
10	Evangelische Kita-Träger im Wandel. Interview – Andrea Friedrich
12	Der Eigenanteil bei der Kita-Finanzierung – ein Anachronismus mit Reformbedarf – Svenja Gottschling
14	Religiöse Bildung – ein prägendes Merkmal unserer Kitas – Elske Odening
16	»Wo zwei oder drei versammelt sind ...« – Kitaverbände bringen Teamkraft!? – Sebastian Postel
20	Leiten in Zeiten knapper Kassen: Trends und Wege durch herausfordernde Zeiten – Andrea Friedrich
24	Vielfalt in Kitas – Realität und Auftrag – Anke Caspers
26	Tätigkeitsbericht des VETK
32	Das VETK-Jahr im Überblick
36	Die VETK-Gremien auf einen Blick
37	Impressum

GUT WERDEN! QUALITÄT TROTZ KNAPPER KASSEN

VORWORT

Das Titelbild dieses Jahresberichts zeigt Kinderhände, die gemeinsam einen Teig ausrollen. Ein schlichtes Motiv und zugleich ein starkes Bild: Es braucht das richtige Maß, die passende Temperatur, kraftvolles Kneten und Geduld, damit aus den einzelnen Zutaten etwas Gutes wachsen kann, sonst geht der Teig nicht auf.

Dieses Bild erinnert mich an ein biblisches Motiv: Gott selbst ist es, der knetet, formt, begleitet. In seiner Hand dürfen wir als zerbrechliche Menschenkinder wachsen und uns entfalten. Und so verstehen wir auch unsere Arbeit als ein gemeinsames Gestalten im Vertrauen darauf, dass unser Tun getragen und vollendet wird.

Die vergangenen Monate waren geprägt von intensiver Arbeit an den Haushalts- und RVTag-Verhandlungen. Vorstand und Geschäftsstelle haben dabei mit großem Einsatz zusammengewirkt. Die »Arbeitstemperatur« war hoch, und zugleich brauchte es Besonnenheit, Geduld und das rechte Gespür für den richtigen Zeitpunkt. In diesem Zusammenspiel ist ein tragfähiges Ergebnis gewachsen.

Was uns dabei leitet, ist mehr als organisatorische Verantwortung. Es ist unsere gemeinsame Berufung: die religiöse Bildung. Sie ist der Kern unseres evangelischen Profils und Ausdruck unseres Glaubens, dass jedes Kind von Gott gewollt, angenommen und geliebt ist. In unseren Kitas eröffnen wir Kindern Räume, in denen sie Vertrauen ins Leben entwickeln, Gemeinschaft erfahren und erste Zugänge zum Glauben finden können.

Dabei wissen wir: Religiöse Bildung geschieht nicht allein in Konzepten, sondern vor allem in Beziehungen. Sie lebt von Menschen, die Glauben glaubwürdig vorleben. Deshalb gilt unser besonderer Dank allen Erzieherinnen und Erziehern. Mit großem Engagement und oft über das Erwartbare hinaus schenken sie den Kindern nicht nur Bildung, sondern auch Zuwendung, Orientierung und Herzensbildung.

Als VETK setzen wir uns weiterhin mit Nachdruck für gute Rahmenbedingungen ein. Gerade in Zeiten knapper Kassen ist es unser Auftrag, die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln. Dabei vertrauen wir darauf, dass Gott unser Wirken begleitet und stärkt.

So bleiben wir gemeinsam auf dem Weg – in Verantwortung füreinander und im Vertrauen darauf, dass Gott Wachstum schenkt.



Ihr Michael Raddatz

Vorsitzender des VETK-Vorstands,
Superintendent des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg



Foto: © Ev. Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg



Foto: © DWBO/Hoffotografen

WEICHEN STELLEN. FAHRT AUFNEHMEN

(AUSZUG)

»Niemand geht man so ganz.« Heißt es in einem legendären Schlager. Und im letzten Jahr meiner Vorstandstätigkeit gab es ohnehin keine Kapazitäten zum Abschiednehmen. Nach zwei Jahren sehr intensiver und reichweitenstarker Präsenz unserer Diakonie hatten wir gerade die Federführung der Berliner Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (LIGA) an die AWO weitergegeben. Und dann begann schon die nächste Mobilisation auf Straßen, in Ausschüssen, auf Ministeriumsfluren: Hunderte Millionen sollten sowohl im Brandenburger als auch Berliner Haushalt gekürzt werden. Parallel stand eine Bundestagswahl ins Haus; auch hier zeigten die sozial- und gesellschaftspolitischen Barometer ein Sturmtief an.

Was anstrengend klingt, hieß für mich seit meinem aktiven Eintritt in die Landespolitik vor 20 Jahren Alltag. Aus diesem etwas ungewöhnlichen Alltag habe ich auch 2025 in so vielen Situationen Energie gewonnen: Wenn ich im Februar mit 5.000 Menschen aus unseren Verbänden, Basisinitiativen, Gewerkschaften sowie betroffenen Einrichtungen und Projekten in einer #unkürzbar-Demo dem Regierenden Bürgermeister für die Diakonie lautstark vermitteln durfte: »Täglich sind mehr Menschen in Berlin auf unsere Unterstützung und Hilfe angewiesen. Diese steigenden Bedarfe kann man nicht wegshaften!«. Oder wenn ich im Sommer 3.000 Eltern, Lehrer:innen und Erzieher:innen in der Potsdamer Innenstadt zurufen konnte: »Wir lassen die Brandenburger Familien und sozialen Einrichtungen in den Haushaltsverhandlungen nicht alleine. Familien und Wirtschaft brauchen eine verlässliche Kinderbetreuung.« In diesen Momenten habe ich ganz konkret diese immense Energie wahrgenommen, die unsere Zivilgesellschaft in sich trägt. Unsere Diakonie ist angetreten, diese Energie zu kanalisieren – mal mit Megaphon, viel häufiger in ruhigem, sachlich fundiertem, gut koordiniertem Austausch mit Politik und Verwaltungen.

Unsere Diakonie konnte neben der LIGA-Tätigkeit in 2025 auch ihre eigene Stimme weiterentwickeln. Es gelang bis zum Jahresende durch unsere Interventionen auf allen Ebenen und durch die exzellente fachliche Expertise unserer Arbeitsbereiche und Fachverbände, nahezu sämtliche geplanten Haushaltskürzungen in beiden Bundesländern abzuwenden. Dazu trugen in Brandenburg auch unsere diakonischen »Sozialpolitischen Handlungsempfehlungen« bei. Unser Papier, wurde von den Koalitionären interessiert aufgegriffen, und hat nachhaltig zur Intensivierung bestehender politische Kontakte beigetragen.

In 2025 hat unsere Landesdiakonie abermals Fahrt aufgenommen. In meinem letzten Jahr war es mir sehr wichtig, zentrale Themen und Aufgaben aus meinem sozialpolitischen Verantwortungsbereich strategisch nachhaltig aufzugleisen.



Gemeinsame Ziele erkunden und erreichen

Und jährlich grüßt das Murmeltier: Die Landesregierungen legen auch für 2026 Haushaltsentwürfe vor, die entgegen unserer Warnungen heftig im Sozialen kürzen. Die Wohlfahrtsverbände warnen, erläutern den Abgeordneten die Problematik, das Parlament nimmt die Kürzungen zurück. Ein regelmäßiger, notwendiger, aber leicht schaler Erfolg: Die Eigenanteile der Träger steigen dennoch in allen Bereichen – Tarifsteigerungen werden nur gedeckelt refinanziert, Sachkostenerhöhung zu gering eingepreist. Die Gefährdung verstetigt und verstärkt sich.

Ich wünsche meiner Nachfolgerin im Amt, Frau Dr. Escher-Lorenz, eine glückliche Hand und immer eine starke Stimme für die unzähligen Gespräche mit Mitgliedseinrichtungen, Politik, Verbänden und weiteren Institutionen.

A. U. Asch

Andrea U. Asch,
Vorständin des Diakonischen Werks
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.



ASTRID ENGELN
Geschäftsführerin VETK
Foto: © DWBO/Birte Zellentin

HAUSHALTS- VERHANDLUNG: NÖ! DA KANNSTE NICHT KÜRZEN.*

(*Kampagnentitel Liga Brandenburg gegen Kürzungen
im sozialpolitischen Feld)

Astrid Engeln

In Berlin und Brandenburg wird gespart. Leider auch in der Kindertagesbetreuung. Die »fetten Jahre« sind vorbei. Vorbei die Investitionen in Kita, das Schaffen und Sichern bestehender und neuer Plätze. Vorbei die Steigerungspunkte auf die Re-Finanzierung eines Berliner Kita-Platzes, vorbei die Aussicht auf die Eigenanteilsabsenkung. Es stehen keine Mittel mehr zur Verfügung. In Brandenburg steht eine neue – die xte Idee einer nun endlich vereinfachten (?) – Erfassung der (bitte niedrigen) Kita-Kosten in Aussicht, obwohl wir doch alle schon längst wissen: Kita kostet. Und wird sogar teurer.

Warum scheint die Investition in die nachkommende Generation, in die Kleinsten der Gesellschaft in ihre Bildung nicht selbstverständlich? Warum sparen die Länder an Kindern und Familien?

Berlin muss sparen, Brandenburg muss sparen, der Bund spart. Wir benötigen fließende Finanzmittel in Verkehr, Wohnungsbau, Kultur, Landwirtschaft, Justiz ... und in Soziales und Bildung. Wer nun laut wird, bekommt noch ein paar Krümel vom stark umkämpften kleiner gewordenen Kuchen ab. Keine 28 cm Durchmesser hatte die Springform mehr, sondern 22 cm und flacher ist der Kuchen auch geworden, kaum Obst darauf – auch kein frisches. Dosenpfirsiche müssen reichen. Ein Drittel soll schon mal für Kita gekürzt werden – Super! Zugreifen!

Die Zeit der Haushälter ist gekommen: rechnen, sparen, noch mal rechnen, weiter sparen. Neu ordnen, Synergien schaffen und ach ja, nebenbei vor allem sparen. Was brauchen Berlin und Brandenburg wirklich? Wo liegen die wichtigsten Themen: Was hat Priorität, welche Themenbereiche können gekürzt werden? Die Köpfe rauchen, die Exceltabellen werden unendlich. Wochenendarbeitszeit und eine Menge Ärger für die Landesseiten: Ärger für fehlende Themen, für fehlende Tarifmittel, fehlende Investitionen und Ärger vor allem im stark gekürzten Zuwendungsbereich. Ein Jammer.

In Berlin und Brandenburg sinken die Kinderzahlen: Mieten sind zu teuer, der Soziale Wohnungsbau kommt nicht voran, die Lebenshaltungskosten steigen und Unsicherheiten in Europa und Gefahren der Klimakrise prägen die Generation im Mama- und Papa- Alter. Die Geburtenzahl sinkt, obwohl zum Beispiel die Bevölkerung in Berlin weiter anwächst. Rechnerisch wunderbar – weniger Kinder – weniger Ausgaben.

Wer die Ausgabenseite anschaut, schaut auch auf die Einnahmenseite. Gerade erst hat Brandenburg die Elternbeitragsfreiheit für die Kindergarten-Zeit eingeführt. Berlin war schon lange Vorreiter. Ein Zurück wäre haushaltspolitisch die mögliche schnelle Lösung, familienpolitisch aber die falsche Entscheidung. Denn Berlin und Brandenburg brauchen mehr Kinder, nicht noch weniger ...



LIGA Geschäftsführende und Mitarbeitende beim Kampagnenstart »Nö! Da kannste nicht kürzen.« vor dem Brandenburger Landtag. Foto: © LIGA Brandenburg

Aber, es liegt alles in der Waagschale in der Zeit vom Sommer 2024 bis Sommer 2025. Im Dezember 2024 erfahren die Berliner:innen, dass ihre Zuwendungsprojekte möglicherweise zu einer noch nicht eindeutigen Mittelhöhe ab 1. Januar weiterfinanziert werden. Vorläufige Bescheide werden erteilt. Dann Ende Februar 2025 ist Klarheit geschaffen: Welche Projekte haben es unter die priorisierten Themen geschafft, welche nicht? Ein langer Geduldsfaden ist gefragt.

In den Haushaltskürzungen nach dem am 19. Dezember 2024 beschlossenen Nachtragshaushalt wurde für den Kita-Bereich in Berlin relevant: 20 Millionen Euro Mittel für Baumaßnahmen werden gestrichen. Auf der einen Seite stehen sinkende Kinderzahlen als Teil möglicher Kürzungsüberlegungen im Ausbau-Finanzbedarf, auf der anderen Seite brechen durch die Kürzung auch Sanierungsmittel für die Sicherung bestehender Plätze weg.

Kaum ist der 3. Nachtragshaushalt in 2025 verabschiedet, wird für den Doppelhaushalt 2026/2027 diskutiert und wieder geht es von vorne los. Geld gibt es hier auch nicht.

Und da sind wir (wieder): Wer nicht in die nachwachsende Generation investiert, spart an sich selbst.

Wo wollen Berlin und Brandenburg familienpolitisch hin? Wie werden Kinder sozial gestärkt, wie begleitet? Was braucht es für den Schulerfolg? Wie soll Integration gelingen? Wie Kinderschutz?

Die Antwort steckt in der Qualität von Bildungsangeboten, in der Zeit am Kind, in einem zusätzlichen Mittelfluss für gute neue vereinfachte Strukturen, in Ausbau von Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für Familien. In verschiedenen Angebotsformen im engeren Sozialraum, im Kiez. Es braucht die Förderung der Natur, der Orte für Kinder, der pädagogischen Fachkräfte.

Die demografische Entwicklung ermöglicht freie Fachkraftkapazitäten, die jetzt genutzt werden können, um den Personalschlüssel so zu verbessern. So könnte die Qualität der frühkindlichen Bildung nachhaltiger gestaltet werden. In den zurückliegenden Jahren wurden notwendige Personalschlüsselverbesserungen auch aufgrund fehlender Fachkräfte nicht aktiv angegangen. Die angespannte Kita-Situation in Berlin

und Brandenburg ist offenkundig. Das System braucht Entlastung, Kinder und Pädagog:innen brauchen gute Rahmenbedingungen, Familien brauchen Verlässlichkeit.

In Berlin danken wir der Senatorin Katharina Günther-Wünsch sehr, dass sie es möglich gemacht hat, im Spar-Haushalt die Personalschlüsselverbesserung ab 1. Januar 2026 für ein Kind in zwei Schritten herzustellen.

Auch die Kitas in der schlesischen Oberlausitz freuen sich auf die kommende Verbesserung: Im Vergleich zum bisherigen Personalschlüssel gibt es ab Oktober 2025 im Kindergarten eine geringfügige Erhöhung des Personals, insbesondere für die gezielte Schulvorbereitung. Mit der Änderung des Sächsischen Kita-Gesetzes gilt zum 1. August 2025 ein neuer Gesamtpersonalschlüssel. Die bisher geltenden Teilpersonalschlüssel für beispielsweise mittelbar pädagogische Tätigkeit sowie die Betreuung von Kindern im vorletzten und letzten Jahr vor der Schule wurden zu einem Finanzierungsschlüssel zusammengefasst. Dies dient auch der Verwaltungsvereinfachung. Zusätzlich soll es ab Oktober 2025 eine entsprechende Anpassung in der Sächsischen Integrationsverordnung geben, sodass auch für die Betreuung von Kindern mit Beeinträchtigungen mehr Personal zur Verfügung steht.

In Brandenburg hat die Landesregierung nur acht Millionen Euro für das sogenannte »Kita-Budget« in Aussicht gestellt; für qualitätsverbessernde, zusätzliche Maßnahmen in der Kindertagesbetreuung. Allerdings sind es nur 40 Euro pro Kind und Jahr. Ein kleiner Anteil dessen, was durch den Wegfall der langen Betreuungszeiten und der Verschiebung der Personalschlüsselverbesserung im Land eingespart wurde. Wurde hier nicht gut verhandelt? Oder war mehr nicht möglich?

Die LIGA Berlin startete im Januar 2025 in die gemeinsame Anpassungsverhandlung RVTag mit dem Land Berlin (SenFin und SenBJF). Im Lichte der Haushaltskürzungen sind ebenso Kürzungen in der Refinanzierung von Kitaleistungen erwarbar gewesen. In der Auftaktsitzung ließ SenFin schon durchblicken, dass erhebliche Einsparungen im Kita-Bereich zu erbringen sind.

ZWISCHEN PAUSCHALE FÜR ALLE UND EIGENEN BEDARFEN: RVTAG-VERHANDLUNG MIT ZWISCHENSTOPP

Astrid Engeln

Für die Träger der evangelischen und diakonischen Kitas zeichnen sich herausfordernde Zeiten ab: Der Berliner Haushaltsdruck wirkt auf die zukünftige Refinanzierung, die Höhe der Pauschale ein. Die sinkenden Kinderzahlen wirken zudem als Katalysator für kommende wirtschaftliche Schwierigkeiten. Das Finanzierungssystem ist am Kind ausgerichtet. Fällt die Anzahl der Betreuungsverträge geringer aus, braucht es gute Antworten zur Finanzierung der weiter bestehenden Personal- und Sachkosten. Die Verhandlungen mit dem Land Berlin zeigen gerade für tarifgebundene Träger – in Interessensvertretung verhandeln hier die Diakonie, Caritas und Eigenbetriebe – erhöhte Schwierigkeiten an. Denn gebunden an Tarifverträge ist kaum Flexibilisierung nach Haushaltslage möglich. Das ist in unserem Sinne, denn die Tarifzahlungen sind uns viel wert. Sie stehen für Fachkräftebindung und -sicherheit, sie stehen für Qualität und Wertschätzung der Arbeitsleistung. Sie machen uns zu attraktiven Arbeitgeber:innen.

Trotzdem müssen wir gemeinsam schauen, wie ein gutes am Kindvertrag gebundenes Finanzierungssystem tragfähig bleibt, auch wenn weniger Kinder geboren werden und die Auslastung sinkt.

Geschafft. Am 19. Dezember 2025 unterzeichneten die LIGA-Verbände die ein Jahr verhandelte Berliner Rahmenvereinbarung über die Finanzierung und Leistungssicherstellung der Tageseinrichtungen (RVTag). Die RVTag regelt die Finanzierung und den Betrieb der Berliner Kindertageseinrichtungen. Ziel der Vereinbarung ist es, allen Kindern einen verlässlichen Rechtsanspruch auf frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung zu sichern. Die RVTag legt u.a. fest, welche Leistungen Kitas erbringen müssen, wie Personalstandards ausgestaltet sind und nach welchen Kriterien die Finanzierung erfolgt. Grundlage ist ein pauschaliertes Finanzierungssystem, das unter anderem den Betreuungsumfang, besondere Förderbedarfe sowie soziale Faktoren berücksichtigt. Damit schafft die Vereinbarung Transparenz und landesweite Planungssicherheit für Träger und Einrichtungen.



Foto: © Astrid Engeln

Die letzten Monate waren harte Verhandlungsarbeit: Die Verhandlungen haben gezeigt, dass die Diskussion um die Refinanzierung guter Tarife noch nicht abgeschlossen ist. Wir begrüßen, dass unsere Kindergärten auf eine wirtschaftliche Absicherung durch mögliche Nachverhandlungen vertrauen können. Wir (Diakonie) haben erreicht, dass die neue RVTag besser abschloss, als unter den Sparmaßnahmen des Landes eigentlich geplant war. Und, wir vertrauen auf folgende Überlegungen zur Weiterentwicklung der Finanzierungssystematik. Wir wissen, dass für viele unserer evangelisch-diakonischen Träger herausfordernde Zeiten anstehen. Weiterhin stehen die Bedarfe am oberen Limit der Finanzierungsmöglichkeiten.

**ANDREA FRIEDRICH**Referentin für Qualität
in Kita und Ganztage

Foto: © DWBO/Walter Wetzler

EVANGELISCHE KITA-TRÄGER IM WANDEL

Andrea Friedrich

Der diesjährige Jahresbericht steht unter dem Motto »Qualität trotz knapper Kassen« und wirft einen Blick auf die Herausforderungen und Chancen evangelisch/diakonischer Kita-Träger in Berlin und Brandenburg. In zwei Interviews berichten die im Juli 2025 neu gewählten VETK-Vorstandsmitglieder Martina Kablitz, kaufmännische Leitung und Mitglied der Geschäftsleitung der SozDia-Stiftung Berlin, und Matthias Völzke, Geschäftsbereichsleiter der Stephanus gGmbH, von der aktuellen Entwicklung, von wirtschaftlichen Risiken, aber auch von Chancen, die sich Trägern im Wandel bieten. Die Antworten auf unsere Fragen haben wir in diesem Text zusammengeführt, um einen umfassenden Einblick in die Situation der Kita-Träger in Berlin und Brandenburg zu geben.

Sind in den Kitas Ihres Trägers sinkende Auslastungen spürbar?

Martina Kablitz, SozDia: Bereits seit einigen Jahren beobachten wir eine geringere Auslastung. Anfangs lag dies vor allem am fehlenden Personal. Mittlerweile sind wir mit unserem Tarif und den verlässlichen, professionellen Strukturen als gute Dienstgeberin bekannt. Personalmangel ist nicht mehr das vorrangige Problem – jetzt sehen wir vielmehr, dass die Anmeldezahlen zurückgehen. **Früher bewarben sich fünf Familien auf einen Platz, heute können Eltern in manchen Bezirken unter fünf freien Plätzen wählen.**

Da entscheidet die Qualität, das Profil der Einrichtung und die Empathie der Kitaleitungen, ob Eltern sich für die SozDia entscheiden.

Matthias Völzke, Stephanus: Tatsächlich lässt sich derzeit insbesondere in Berlin ein deutlicher Rückgang der Auslastung beobachten, während in Brandenburg die Veränderungen bislang moderater ausfallen. Die Situation variiert erheblich von Ort zu Ort: Während mancherorts noch lange Wartelisten existieren, kämpfen andere Regionen bereits mit freien Plätzen. Gerade in den aufstrebenden Neubaugebieten ist zu erkennen, dass sich mit der Zeit zyklische Schwankungen ergeben. **Was heute ein Wachstumsgebiet ist, kann morgen bereits mit Unterauslastung zu kämpfen haben.** Diese Dynamik fordert eine sehr flexible Platzplanung.

Welche Anforderungen ergeben sich aus den sinkenden Auslastungszahlen für die Wirtschaftlichkeit der Kitas?

Matthias Völzke, Stephanus: Die rückläufigen Auslastungszahlen bringen gravierende wirtschaftliche Folgen mit sich: Träger konkurrieren verstärkt um eine sinkende Zahl an Kindern. Es entsteht eine Marktkonsolidierung, bei der kleinere Einrichtungen zunehmend unter Druck geraten und der Trend zu größeren Kitas geht. **Kooperationen und Verbundbildungen gewinnen an Bedeutung, um mit Personal und Ressourcen flexibler reagieren zu können.**

Martina Kablitz, SozDia: Die Finanzierung der Kitas geht von der Annahme aus, dass jeder Platz sofort wieder besetzt wird – wie es lange Zeit bei großem Kitaplatzmangel auch der Fall war. Diese Realität hat sich grundlegend gewandelt: Heute können Eltern sich ihren Platz aussuchen, das gesetzliche Wunsch- und Wahlrecht wird vielerorts tatsächlich gelebt. Für die Träger heißt das aber, dass die Auslastungszahlen sinken – die aktuelle Finanzierung ist

Besonders in Berlin fällt auf, dass Sachkosten, insbesondere Mieten, oft nicht ausreichend finanziert werden.

jedoch immer noch auf Vollausslastung ausgelegt. Jede niedrigere Belegung bedeutet automatisch weniger Mittel pro Kind. **Wir halten es für notwendig, eine realistische Belegungsquote in der Kita-Finanzierung zu verankern.** Unsere Aufgabe als Trägerin ist, das Profil unserer Kitas gut zu präsentieren, um die Eltern von unserer Qualität und unserem evangelisch/diakonischen Angebot zu überzeugen. Eine zusätzliche Aufgabe für unsere Kitaleitungen, die wir neben den Themen und Fragestellungen in den Einrichtungen, nun auch für diesen externen Blick qualifizieren müssen.

Welche Herausforderungen stellen sich in der Zukunft?

Martina Kablitz, SozDia: Ich sehe als Optimistin vor allem die Chancen: Wenn es gelingt, einen sicheren Finanzierungsrahmen zu schaffen, kann SozDia weiterhin ein qualitatives, verlässliches Angebot gewährleisten. Das evangelische Profil, das wir anbieten und individuell in unserem Konzept ausgestalten, ist ein Angebot für Kinder und Eltern von dem ich überzeugt bin, dass es tragfähig ist. **Passgenaue Angebote für Eltern, gute Qualität und Personalkontinuität sind in meinem Zukunftsbild die Antwort auf die wirtschaftlichen Risiken.**

Matthias Völzke, Stephanus: Ein großes Problem bleibt die Schere zwischen steigenden gesetzlichen Ansprüchen und der tatsächlichen Finanzierung. Besonders schwierig ist die Lage in Berlin mit den steigenden Mieten, in Brandenburg durch die eingeschränkte Finanzierung von Betreuungszeiten und zu geringen Mitteln für die Integrationsarbeit. Hinzu kommt die teils unzuverlässige Bedarfsplanung seitens der öffentlichen Hand. **Es braucht daher eine engere, lösungsorientierte Zusammenarbeit aller Akteure und neue Finanzierungsmöglichkeiten: eine »Vierte Säule« neben Zuschüssen, Eigenanteil, Elternbeiträgen.**

Worin legen Sie Ihr Augenmerk als Vorstandsmitglieder für den Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)?

Matthias Völzke, Stephanus: Ich möchte das Selbstbewusstsein als relevanter Akteur im Bereich Kindertagesbetreuung weiter stärken. Der VETK bildet immerhin 10% der Berliner Kita-Plätze ab. **Grundlegend für ein qualitativ gutes Angebot ist eine tragfähige Finanzierung, die tarifgebundene Träger stärkt.** Dafür setze ich mich ein. Daneben bleiben Qualitätssicherung und -verbesserung Kernanliegen, insbesondere im Bereich Inklusion und Förderung.

Martina Kablitz, SozDia: Mein Zugang ist durch meine wirtschaftliche und juristische Ausbildung geprägt, und nach über 15 Jahren Arbeit in der Kita-Praxis bringe ich auch viele pädagogische und organisatorische Perspektiven ein. **Ich bin überzeugt, dass gute Lösungen aus dem Zusammenwirken verschiedener Sichtweisen entstehen, und freue mich deshalb besonders auf den kollegialen Austausch und das konstruktive Miteinander im Verband.**

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Die Sozialdiakonische Arbeit Lichtenberg-Oberspree GmbH, eine Tochtergesellschaft der SozDia Stiftung, betreibt insgesamt zwölf Kitas in den Bezirken Lichtenberg und Treptow-Köpenick mit zirka 1.300 Plätzen.

Zur Stephanus gGmbH gehören insgesamt zwölf Kindertagesstätten in Berlin und Brandenburg mit rund 900 Plätzen.

**SVENJA GOTTSCHLING**

Referentin für Finanzierung

Kita und Ganzttag

Foto: © Svenja Gottschling

DER EIGENANTEIL BEI DER KITA-FINANZIERUNG – EIN ANACHRONISMUS MIT REFORMBEDARF

Svenja Gottschling

Stellen Sie sich vor, Sie möchten ein Auto für 30.000 Euro kaufen. Sie teilen dem Verkäufer aber mit, dass Sie nur 28.500 Euro zahlen – den Rest solle das Autohaus als »Eigenanteil« übernehmen. Eine solche Vorstellung erscheint abwegig. Doch genau dieses Prinzip verlangt der Staat von Trägern von Kindertageseinrichtungen: Für eine gesetzlich garantierte Leistung, auf die jedes Kind ein Recht hat, müssen sie eigene Mittel beisteuern.

Ursprünglich waren es in Deutschland vor allem Kirchen und Wohlfahrtsverbände, die Verantwortung für Kinderbetreuung übernahmen. Die öffentliche Hand unterstützte dies finanziell, übernahm jedoch traditionell nur einen Teil der Kosten. Diese Zuschusslogik war lange prägend. Inzwischen hat sich das Verständnis aber grundlegend geändert: Heute gilt frühe Bildung als zentrale öffentliche Aufgabe. Seit 2013 besteht für alle Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres ein Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz. Dennoch hält die Finanzierung vielerorts an der alten Zuschusslogik fest: Während Bund, Länder und Kommunen den Großteil der Kosten tragen, müssen die Träger weiterhin einen Eigenanteil leisten.

Im Vergleich zu anderen Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) ist das eine Besonderheit: Rechtsanspruchsgestützte Hilfen zur Erziehung oder Eingliederungshilfen werden in der Regel vollständig öffentlich finanziert (§§ 77, 78a ff. SGB VIII). Eine Eigenbeteiligung der Träger ist dort nicht vorgesehen. Nur bei der Kindertagesbetreuung bleibt es bei der Forderung einer »angemessenen Eigenleistung« (§ 74 SGB VIII). Die konkrete Höhe und Ausgestaltung legen das jeweilige Landesrecht fest.

Fachleute wie Prof. Reinhard Wiesner kritisieren diese Ausnahme deutlich: Die aktuelle Finanzierungsstruktur sei »systemwidrig« und widerspreche dem Prinzip, dass staatlich garantierte Leistungen voll durch die öffentliche Hand abzusichern sind. Sie fordern eine bedarfsgerechte, bundesweit einheitliche Finanzierung, die sich an den individuellen Rechtsansprüchen der Kinder orientiert. Die Mittel sollten – wie bei anderen Sozialleistungen – unmittelbar dort ankommen, wo sie benötigt werden, und nicht von zusätzlichen Eigenmitteln abhängen.¹

In Berlin liegt der Eigenanteil der freien Träger aktuell bei 5%. Für eine Verringerung dieses Eigenanteils macht sich der VETK in der Liga-Vertretung seit Jahren stark – zuletzt auch in den aktuellen RVTag-Verhandlungen. Zwar gab es in den vergangenen Jahren wiederholt Absenkungen, doch der nominelle Eigenanteil steigt trotzdem: Die stetig wachsenden betrieblichen Kosten (u. a. durch die allgemeine Teuerung der Personal- und Sachkosten) sorgen dafür, dass die reale Belastung der Träger trotz niedriger Prozentsätze nicht sinkt. In Brandenburg ist der Eigenanteil der Höhe nach nicht explizit festgeschrieben, kann aber von Kommunen als

¹ Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner, Gutachten zum Reformbedarf bei der Finanzierung der Kindertagesbetreuung, April 2016, Fröbel e.V.



Argument angeführt werden, wenn es um nicht gedeckte Kosten – den sogenannten »Fehlbedarf« – geht. Kommunen, die diese Lücke nicht schließen, verweisen dabei oft auf die Eigenleistungsverpflichtung der Träger.

Knappe Mittel im Sozialwesen und sinkende Kirchensteuereinnahmen verschärfen die Situation. Möglichkeiten zur Querfinanzierung gibt es kaum. In der Praxis werden Eigenanteile oft als Sachleistungen, zum Beispiel über Arbeitseinsätze, erbracht oder es wird an der Qualität gespart. Steigende Kosten durch Inflation und andere Faktoren sowie sinkende Kinderzahlen vergrößern die Finanzierungslücke weiter. Die Folge: Träger müssen ihr Angebot reduzieren, an Qualität sparen oder sich womöglich ganz aus dem System zurückziehen. Die Vielfalt in der Trägerlandschaft droht so verloren zu gehen.

Doch gerade diese Vielfalt ist zentral: Sie garantiert Wahlfreiheit für Eltern und vielfältige, profilierte Angebote. Evangelische Kitas leisten weit mehr als reine Betreuung und Bildung: Sie vermitteln Werte, stärken Gemeinschaft und bieten Orientierung für Kinder und Familien.

Das SGB VIII spricht ausdrücklich von einer »angemessenen Eigenleistung«, die nicht auf Geldbeträge beschränkt ist. Der VETK setzt sich daher dafür ein, dass der Eigenanteil künftig ausschließlich im Profilbereich – etwa für religionspädagogische Angebote – erbracht wird. Für das gesetzlich garantierte Regelangebot, also Bildung, Betreuung und Erziehung,

muss die Finanzierung vollständig und verlässlich durch die öffentliche Hand erfolgen. Um die Qualität und Vielfalt der Kindertagesbetreuung dauerhaft zu sichern, ist eine Reform der Finanzierung unumgänglich: Der Eigenanteil der Träger darf für das Regelangebot künftig nicht mehr verlangt werden. Wo eine sofortige Abschaffung (wie in Berlin) noch nicht möglich ist, muss zumindest eine schrittweise Reduzierung erfolgen. Das inhaltliche, freiwillige Engagement der freien Träger, zum Beispiel im Profilbereich, ist ein unverzichtbarer Mehrwert – darf aber nicht als Ausgleich für staatliche Finanzierungslücken dienen. In den RVTag-Verhandlungen ist die Forderungen zur Reduktion des Eigenanteils fast schon tradiert. Auch in der aktuellen Verhandlung findet sie sich wieder. Erreicht haben wir, dass der Eigenanteil der Träger beim Leitungszuschlag zum 1. Januar 2026 entfällt. Darüber hinaus wurde für den Eigenanteil ab dem 1. Januar 2027 eine nominelle Deckelung vereinbart – er wird also nicht weiter steigen. Das bedeutet: Der Eigenanteil an der Gesamtpauschale sinkt damit Schritt für Schritt. Ganz abschaffen lässt sich der Eigenanteil allerdings vorerst noch nicht – eine vollständige Reduzierung auf Null wird es weiterhin nicht geben.

Wir brauchen eine Kita-Finanzierung mit einem geringeren oder ganz ohne verpflichtenden Eigenanteil, um die Qualität, Vielfalt und die unterschiedlichen Profile der Kindertageseinrichtungen – auch das religionspädagogische Profil evangelischer Kitas – nachhaltig zu sichern. So fällt zumindest unsere Bewertung aus.



ELSKE ODENING
 Projektleitung Religiöse Bildung
 in Kindertagesstätten
 Foto: © Elske Odening

RELIGIÖSE BILDUNG – EIN PRÄGENDES MERKMAL UNSERER KITAS

Elske Odening

Der Ichthys, das griechische Wort für »Fisch«, ist eines der ältesten Symbole des Christentums. Bereits in der frühen Kirche diente er den Christ:innen als geheimes Erkennungszeichen in Zeiten der Verfolgung. Hinter dem Symbol stand ein kompaktes Glaubensbekenntnis und infolgedessen auch eine Haltung und Lebensgestaltung jener Menschen, die sich mit dem Symbol identifizieren. Auch heute ist der Ichthys ein vertrautes Zeichen des Christentums – nicht mehr als geheime Botschaft, sondern als sichtbares Bekenntnis. Oft findet man ihn im Logo kirchlicher Einrichtungen oder als Gestaltungselement zum Beispiel im Eingangsbereich einer Kita.

Doch was bedeutet ein christliches Erkennungszeichen konkret für Kindertageseinrichtungen, außer dass wir beim Bringen und Abholen der Kinder daran vorbeigehen? Wofür steht das evangelische Profil in unseren Kitas?

Diese Frage gewinnt an Bedeutung, da Familien heute zwischen vielen Betreuungsangeboten wählen können. Eltern fragen sich, welche besonderen Gründe für eine evangelische Kita sprechen. Unser Anliegen ist es, das evangelische Profil bewusst zu gestalten, zu pflegen und nach außen erkennbar zu machen.

Wie sich dieses Profil im Alltag zeigt, kann ganz unterschiedlich sein: in der Gestaltung des Kirchenjahres, in der Vermittlung und im gelebten Umgang mit Werten, oder durch kleine Rituale wie ein Dankgebet vor dem Essen. Die Art, wie religiöse Bildung umgesetzt wird, variiert von Einrichtung zu Einrichtung – sie ist jedoch überall ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Um diese Arbeit zu unterstützen, werden weiterhin die Langzeitfortbildung zum/zur »Facherzieher:in Religion« sowie weitere Fortbildungsangebote zu religionspädagogischen Themen angeboten. Sie dienen der Schulung religiöser Sprechfähigkeit, um den Dialog zu religiösen Themen in den Einrichtungen bewusst zu fördern und auch darüber hinaus Netzwerke wachsen zu lassen, welche die Vielfalt kirchlichen Lebens kennen und orientiert nutzen. Dieses besondere Potenzial konfessioneller Kitas nehmen wir verstärkt in den Blick, um unserem Anspruch der Implementierung religiöser Bildung als Teil ganzheitlicher Bildung zu folgen.



Foto: © Astrid Engeln

Ein Fokus, der sich ebenso in den Neuerungen rund um die Kollektenmittelvergabe zeigt: Neu ab 2025 ist die Zielrichtung bei der Verwendung der Kollektenmittel für Kindertagesstätten. Durch angepasste Vergabekriterien sollen künftig jene Projekte gefördert werden, die das evangelische Profil der Einrichtungen stärken. Dazu zählen beispielsweise Materialien für Morgenkreise, Teamtage oder Projekte mit religionspädagogischem Bezug. Die neue Bandbreite an Fördermöglichkeiten nimmt zusätzlich zu den Bedarfen der Kinder auch die pädagogischen Fachkräfte in den Blick. Das Qualitätsmerkmal der religiösen Bildung kommt auch den Erzieher:innen zugute: Es bietet Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der eigenen Weltanschauung, schult die Kommunikation über Themen des Glaubens und lässt die evangelische Kita als Arbeitsplatz zu einem Ort werden, der nicht nur für die Kinder, sondern auch für Mitarbeitende Möglichkeit zur Identifikation, zum Dialog und zum Austausch bietet.

Unser Ziel ist es, dass das Markenzeichen »Evangelisch« in der täglichen Arbeit der Kitas sichtbar, spürbar und überzeugend zum Ausdruck kommt – in der Arbeit mit den Kindern, im Team, im Kontakt mit den Familien und im Austausch mit den kirchlichen Gemeinden vor Ort.



SEBASTIAN POSTEL
Referent für Rechtsfragen
Kita und Ganzttag
Foto: © DWBO/Birte Zellentin

»WO ZWEI ODER DREI VERSAMMELT SIND ...« – KITAVERBÄNDE BRINGEN TEAMKRAFT!?

Sebastian Postel

Evangelische Kitas sind ein Ort des Lachens, des Erlebens und des lebendigen Glaubens.

Kinder entdecken hierin einen tollen Ort, der sie bei ihrer Reise durch die ersten Lebensjahre begleitet. Eltern und Familien finden hier ein Netzwerk von Hilfeangeboten, einen Ankerort für die Vereinbarkeit mit der eigenen Berufstätigkeit und einen Zugang in die örtliche Kirchengemeinde.

Damit evangelische Kitas für Familien da sein können, bedarf es der Bewältigung vieler Aufgaben. (Siehe Abbildung rechts.)

Viele dieser Aufgaben sind Verwaltungsaufgaben. Personal wie Familien müssen gewonnen und gehalten werden. Berichte, Erklärungen und Anträge müssen verfasst und abgesandt werden. Rechnungen müssen bezahlt und die notwendigen Finanzmittel eingeworben oder verhandelt werden.

Die Aufgaben eines Kita-Trägers sind hoch verantwortungsvoll. Wirtschaftlichkeit, Rechtssicherheit und pädagogische Qualität sind die Maßgaben einer guten Kita-Verwaltung.

Für diese Verwaltungsaufgaben bedarf es Professionalität, um sie sorgfältig und qualifiziert zu erledigen.

In den letzten Jahren hatten die Träger immer mehr Aufgaben zu bewältigen (z.B. durch Veränderung der Bildungspläne, Dokumentationspflichten, Finanzierungsrichtlinien, Personalkostenverordnung). Die finanziellen Mittel wuchsen jedoch nicht linear mit. Ferner brachten neue Themen und Verantwortungsbereiche notwendige Qualifikationen und Kompetenzfragen mit sich. Diese fehlende Balance zwischen Aufgaben und Ressourcen schafft Probleme.

Bereits in den letzten Jahren schlossen sich weitere Kitas in Verbänden oder Verbünden zusammen, um den Herausforderungen von Bürokratie, Verwaltung und stetig steigenden Anforderungen durch Synergie und Kompetenzzuwachs und -aufteilung zu bewältigen.

Aktuell sind Kitas in der Lausitz, in Berlin-Steglitz, Berlin-Zehlendorf und Teltow auf dem Weg sich zusammenzuschließen.

Im Jahr 2022 haben wir uns an die Kirchenkreise im Sprengel Brandenburg gewandt und für den Zusammenschluss in Verbände geworben. Seitdem haben wir mit den zuständigen Superintendent:innen, Mitglieder der Gemeindegemeinderäte, Pfarrer:innen, Kita-Leitungen und Fachberatungen gesprochen und für eine Veränderung der Trägerschaft geworben.

Verbandsgründungen halten wir aus folgenden Gründen für sinnvoll:

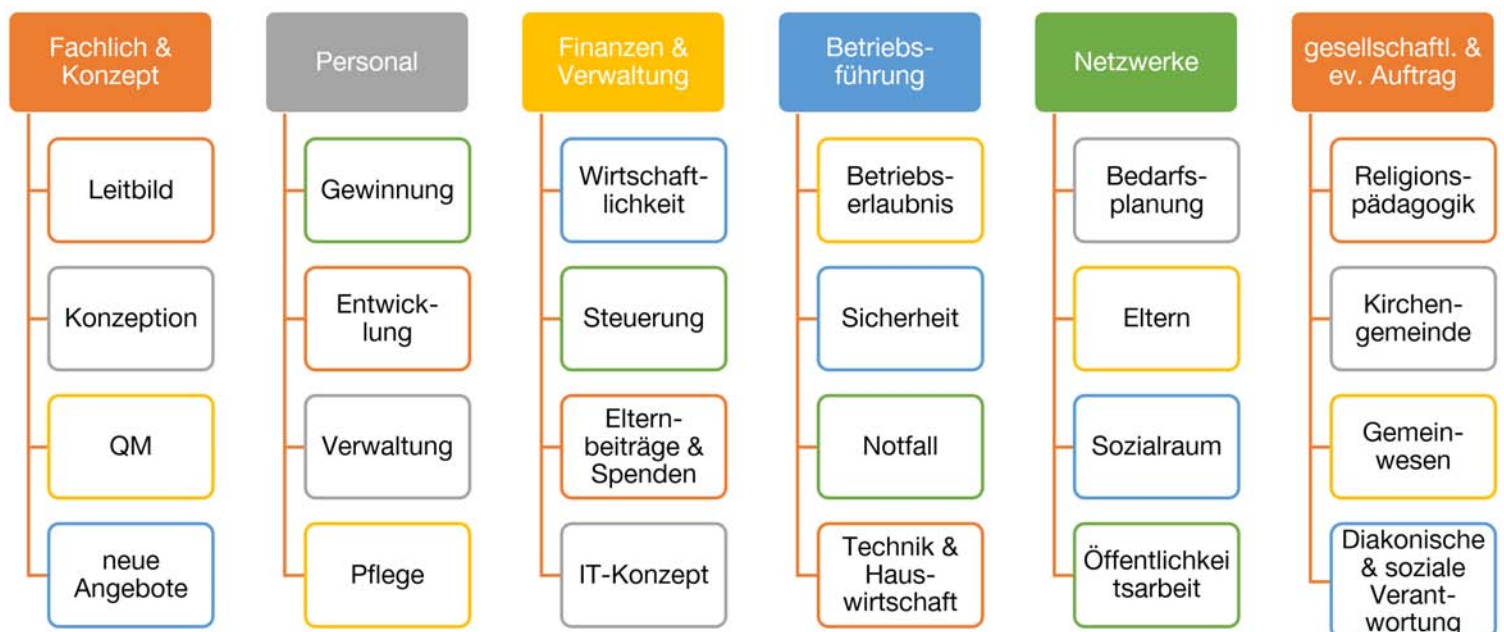
- Weil evangelische Kitas ein elementarer Bestandteil einer lebendigen Gemeinde sind.
- Weil evangelische Kitas, evangelische Kita-Leitungen und Gemeindegemeinderäte eine hauptamtliche Geschäftsführung benötigen, um der steigenden Professionalisierung standzuhalten.
- Weil evangelische Kitas stärker sind, wenn sie sich mit anderen zusammenschließen; im Sinne der Außenvertretung und Verhandlung gegenüber den Kommunen.

Die Erfahrungen aus bestehenden Verbänden zeigen: Die Aufteilung der Aufgaben in Dienstgeber- und Dienstnehmerbereiche schafft Klarheit. Dort, wo die Zuständigkeit des Kirchlichen Verwaltungsamtes (KVA) als Dienstleister für die Kirchengemeinden endet¹, hat ein Zusammenschluss von Kitas zu einem großen Träger enorme Vorteile. Verhandlungen mit der Kommune, mit Drittanbietern von Leistungen, mit Eltern und der Konkurrenz sind erfolgreicher, wenn sie mit einer geeinten Stimme geführt werden.

Ferner kann die Sicherung der Fachlichkeit am besten durch eine gemeinsame Fachberatung erreicht werden.

Um die Kirchengemeinden und Kirchenkreise bei ihren Prozessen zu Veränderung zu unterstützen, haben der VETK und das Konsistorium der EKBO in einer Vielzahl von Veranstaltungen beraten.

Quelle: Evangelischer Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. – »Arbeitshilfe Trägeraufgaben«



¹ § 8 Verwaltungsämtergesetz der EKBO – Verwaltungsaufgaben der Kirchlichen Verwaltungsämter

Wir haben die vielen Facetten der Trägeraufgaben verdeutlicht und gemeinsam mit den kirchlichen Verwaltungsämtern die Abgrenzung zum KVA aufgezeigt. So wurde transparent, dass der Großteil der Aufgaben bei den Kirchengemeinden verblieb und von ihnen zu verantworten war und ist.

Wir haben Konzepte zum Trägerübergang und zur Geschäftsbesorgung vorgestellt. Das Konsistorium hat Satzungen für neue Verbände erarbeitet und wir sind gemeinsam Finanzierungsmöglichkeiten durchgegangen.

In all diesen Fällen war die Energie der Aktiven vor Ort der wesentliche Motor des Veränderungsprozesses. Dieses Engagement ist elementar, denn diese gravierenden Veränderungsprozesse kosten Geld und stellen einen enormen Aufwand dar. Sie sind mit Gefühlen der Ungewissheit verbunden und oft mit Fragen verbleibender Verantwortung und Steuerung behaftet. Viele Fragen müssen beantwortet und Ängste genommen werden.

Deshalb können diese Veränderungen nur gelingen, wenn sie auch von den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen gewollt und getragen werden.

Die Situation ist in keinen zwei Kirchenkreisen gleich. In jedem Fall bedurfte es unterschiedlicher Schritte und der Weg zum Ziel war und ist überall unterschiedlich lang.

Aus diesem Grund sind auch nun, Ende des Jahres 2025, die Regionen in unterschiedlichen Stadien des Prozesses.

Im Sprengel Berlin entstand der KiTa-Gemeindeverband Reinickendorf und die Kirchenkreise Steglitz und Teltow-Zehlendorf sind auf dem Weg zu einem Kirchenkreisverband, der selbst auch die Kitas tragen will.

Währenddessen entsteht im Sprengel Görlitz ein Kitaverband für die Kirchenkreise Cottbus, Niederlausitz und schlesische Oberlausitz.

Anders stellt sich die Situation im Sprengel Potsdam dar. Die Zukunft des Ev. Kirchenkreisverbandes für Kindertagesstätten Brandenburg-West in den Kirchenkreisen Potsdam und Mittelmark-Brandenburg ist ungewiss. Hier konnten die Kirchengemeinden bisher nicht für eine Übergabe der Kita-Trägerschaft gewonnen werden.

Auch die Verbandsbildungsprozesse in den Kirchenkreisen Uckermark, Barnim und oberes Havelland sowie Prignitz, Wittstock-Ruppin und Nauen-Rathenow ruhen aktuell. Hier ist es bisher nicht gelungen vor Ort die Kraft aufzubringen einen eigenen Verband zu gründen oder sich an einen bestehenden anzuschließen. Was jedoch gelungen ist: Es wurde eine gemeindeübergreifende Fachberatung im Raum Barnim organisiert.

Doch auch dort bewegt sich etwas und Kitaträgerschaften verändern sich nach und nach. Vor allem jene Kitas, die in Not geraten, wenden sich an bestehende Verbände oder diakonische Unternehmen und vereinbaren Trägerübergänge. Auch diese Veränderungen in der Trägerschaft sind für Kirchengemeinden in der Regel nicht kostenneutral.

Wir sind sicher, dass ein Beibehalten des Status Quo nicht zu empfehlen ist. Evangelische Kitas sind gemeinsam stark: Dort, wo wir Schließungen von Evangelischen Kitas langfristig abwenden können, kann eine lebendige Gemeinde erhalten bleiben.

Um es mit den Worten von Matthäus zu sagen: »Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.«²



Foto: © ADWBO/Nils Bornemann

² Matthäus 18, 20 Lutherübersetzung

LEITEN IN ZEITEN KNAPPER KASSEN: TRENDS UND WEGE DURCH HERAUSFOR- DERNDE ZEITEN

Andrea Friedrich

Lohnt es sich noch, die Leitung einer Kita zu übernehmen? Angesichts gestiegener Anforderungen und Erwartungen, anspruchsvoller Rahmenbedingungen und einer nicht immer wahrnehmbaren öffentlichen Anerkennung stellen sich diese Frage vielleicht auch pädagogische Fachkräfte in evangelischen und diakonischen Kitas.

Dabei eröffnet die Leitung einer Kita vielfältige Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten: Leitungen prägen maßgeblich das Profil ihrer Einrichtung, treiben Innovationen voran und ermöglichen positive Entwicklungen. Sie entfalten Kompetenzen – eigene wie die des gesamten Teams – und bieten damit Kindern und Familien einen Ort, an dem individuelle Begleitung und ein wertschätzendes Miteinander gelebte Praxis sind. Verschiedene Studien¹ und Praxiserfahrungen untermauern: Der Einfluss von Leitungskräften geht weit über organisatorische Steuerung hinaus; sie haben erheblichen Anteil an der pädagogischen Qualität und an der Atmosphäre, die in den Kitas spürbar wird.

Damit Kita-Leitungen ihrer verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden können, braucht es vor allem ausreichend Zeit für Leitungsaufgaben. Ein Blick auf die aktuellen Entwicklungen in Brandenburg und Berlin zeigt: Durch gesetzliche Anpassungen und zusätzliche Fördermittel des Bundes wurden personelle Verbesserungen erreicht. Dennoch reichen diese bislang nicht aus, um den umfassenden und wachsenden Anforderungen gerecht zu werden – etwa bei der Inklusion und Sprachförderung, dem Qualitätsmanagement, der Führung (multiprofessioneller) Teams oder der Umsetzung von Kita-Sozialarbeit. Insbesondere in Brandenburg bleibt die zur Verfügung stehende Freistellungszeit für Leitungen eine der größten Herausforderungen.

Der Bedarf an zusätzlichen Ressourcen für die pädagogische Arbeit und die Leitung von Teams spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Studie des Deutschen Kitaleitungskongresses 2024 wider. Fast die Hälfte der befragten Leitungskräfte (47,8%) sieht nach wie vor den größten Nachholbedarf beim Fachkraft-Kind-Schlüssel. Über 30% der Befragten nennen darüber hinaus die Gruppengröße als dringend verbesserungswürdig. Besonders häufig wird zudem auf die Gehälter verwiesen, die nach Einschätzung vieler Leitungskräfte angesichts der gestiegenen Anforderungen noch nicht adäquat ausgestaltet sind.²

Für den evangelisch/diakonischen Bereich ist positiv hervorzuheben, dass tarifliche Fortschritte und zusätzliche Zulagen der letzten Jahre, wie sie etwa TV EKBO und die Arbeitsvertraglichen Richtlinien (DWBO/DD/Johanniter) vorsehen, den Leitungs- und Fachkräften mehr finanzielle Sicherheit, verbesserte Altersvorsorge und familienfördernde Leistungen bieten.

¹ Siehe Projekt LeiKi – Leitungsqualität in Kindertageseinrichtungen unter: sowie Beste Bildung von Anfang an, BMBF

² Key Facts DKLK-Studie 2024 abrufbar unter: https://deutscher-kitaleitungskongress.de/wp-content/uploads/2024/03/DKLK_Keyfacts_2024_Bund.pdf

Ein tabellarischer Überblick verdeutlicht aktuelle Standards und erreichte Verbesserungen:

Bereich	Berlin	Brandenburg
Personal-Kind-Schlüssel	Verbesserungen im U3-Bereich in zwei Stufen: Absenkung von 5,1 auf 4,1 Kinder pro Fachkraft (2026). Annäherung an Bundesdurchschnitt und wissenschaftliche Empfehlung der Bertelsmann-Stiftung für U3-Kinder	Ab 01.08.2022 leichte Verbesserung im U3-Bereich durch Absenkung von 1:4,65 auf 1:4,25; weitere Verbesserung auf 1:4 für 01.01.2027 gesetzlich verankert.
Leistungsanteil	Verbesserungen bei Leitungsfreistellung über Bundesmittel in zwei Schritten. Seit 2020 ab 85 Kindern volle Leitungsfreistellung; bei weniger Kindern anteilige Leitungsfreistellung	Leistungssockel (ab 2017) von zirka 2,5h/Woche unabhängig der Größe der Einrichtung plus anteiliger pädagogischer Leistungsanteil (bemisst sich nach Anzahl der Mitarbeiter:innen); für organisatorischen Leistungsanteil gibt es keine landesweit verlässliche Regelung
Bundesmittel	Kitas profitierten von zusätzlichen, befristeten Bundesmitteln für sprachliche Bildung (Sprachkitas), Digitalisierung und Kita-Sozialarbeit aus dem Gute-Kita-Gesetz und dem Kita-Qualitätsgesetz. In Berlin erhielt jede Kita auch Pauschalen für Fachberatung/Coaching/Supervision sowie für die Praxisanleitung bzw. die teilweise Nichtanrechnung der berufsbegleiteten Auszubildenden. Eine Auswertung der Mittelverwendung hat ergeben: nicht alle Einrichtungen haben davon Gebrauch gemacht, weshalb die Pauschale für Praxisunterstützung in der Folge reduziert wurde.	

Aktuelle und zukünftige Herausforderungen

Auch in den kommenden Jahren stehen die evangelischen und diakonischen Kindertagesstätten in Berlin und Brandenburg vor anspruchsvollen Aufgaben. Die demografische Entwicklung, eine zunehmend vielfältige Gesellschaft und der digitale Wandel werden das Arbeitsfeld und die Anforderungen an Kitas spürbar verändern.³

Demografischer Wandel

Die aktuelle Bevölkerungsprognose für Berlin geht davon aus, dass die Zahl der Kinder unter sieben Jahren bis 2040 um rund 5% zurückgeht.⁴ Besonders betroffen ist die Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen, während sich bei den Kindern unter drei Jahren hingegen ein leichter Anstieg zeigt. Auch Brandenburger Kindertagesstätten und Horte spüren die Auswirkungen rückläufiger Kinderzahlen deutlich. Im Jahr 2023 wurden in Brandenburg 15.885 Geburten verzeichnet, was einem Rückgang von 8,9% gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Nach aktuellen Prognosen des Landesamts für Statistik Berlin-Brandenburg ist bis 2040 im Bereich der Kinder unter drei Jahren mit einem leichten Anstieg zu rechnen. Gleichzeitig wird in der Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen ein deutlicher Rückgang von etwa 7% erwartet; bei den Sechs- bis unter Zwölfjährigen sogar ein Rückgang um rund 13%.⁵

³ Vgl. Wolfs, Mirja: Anforderungen an die Kita-Träger. Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. Berlin, 55. Jg, Nr. 4/2024.
⁴ SenStadt (2025) Bevölkerungsprognose für Berlin und die Bezirke 2024-2040 abrufbar unter: <https://www.berlin.de/sen/sbw/stadt/daten/stadtwissen/bevoelkerungsprognose-2024-2040/>
⁵ Statistisches Landesamt Berlin Brandenburg: Bevölkerungsvorausberechnung für das Land Brandenburg 2024-2040 abrufbar unter: https://download.statistik-berlin-brandenburg.de/64438fd71b32246a/d7d69c97f4e9/SB_A01-08-00_2025u00_BB.pdf



Foto: © Astrid Engeln

Eine grundsätzliche Trendumkehr zeichnet sich damit bis 2040 weder in Berlin noch in Brandenburg ab. Allerdings könnte sich der Negativtrend ab 2030 regional abschwächen, insbesondere bei den Kindern unter drei Jahren ist dann punktuell mit geringfügigen Zuwächsen zu rechnen.

Die Ursachen für diese Entwicklung sind vielfältig: Demografische Effekte spielen eine Rolle; Krisenzeiten und wirtschaftliche Unsicherheiten belasten viele Familien. Besonders steigende Lebenshaltungskosten nach der Corona-Pandemie und teurer Wohnraum haben die finanzielle Situation von Familien verschärft und blieben nicht ohne Einfluss auf die Familienplanung. Um diesem Trend entgegenzuwirken, braucht es entschlossene gesellschaftliche und politische Investitionen in Familien- und Bildungspolitik der Länder und des Bundes.

Zunehmende Diversität

Hinzu kommt die wachsende Vielfalt in der Kita-Landschaft. Kinder mit unter-

schiedlichen kulturellen Hintergründen, Sprachen, sozialen Kontexten sowie Kinder mit und ohne Förderbedarf bereichern die Bildungsorte, stellen aber auch neue Herausforderungen an Kita-Teams und Träger. Verstärkte Zuwanderung kann teilweise dafür sorgen, dass Bevölkerungsrückgänge vorerst ausgeglichen werden. Dennoch erfordert die Inklusion vielfältiger Kinder und Familien eine stetige konzeptionelle und personelle Weiterentwicklung.

Digitalisierung

Nicht zuletzt verändert die fortschreitende Digitalisierung die Arbeit in den Kitas: Digitale Tools, wie z.B. die für Berlin angekündigte BeoKiz-App halten Einzug in die Dokumentation von Bildungsprozessen. Hinzu kommen Apps für die Verwaltung und zur Erleichterung der Kommunikation mit Eltern. Auch digitale Fortbildungsangebote für Mitarbeitende werden zunehmend wichtiger. Parallel dazu wachsen die Anforderungen an Datenschutz und Medienbildung: Der Schutz der Privatsphäre von Kindern und Familien muss gewährleistet sein und der Umgang mit Medien in der pädagogischen Arbeit gut begleitet werden.

Steuerungsmöglichkeiten

Um den vielfältigen Herausforderungen aktiv zu begegnen, stehen Kita-Leitungen mehrere Steuerungsmöglichkeiten offen. Zentral ist eine gesunde Führungskultur, die Widerstandsfähigkeit und Teamgeist fördert. Investitionen in Teamentwicklung, Personalentwicklung und gezielte Nachwuchsförderung wirken sich nicht nur auf die Zufriedenheit und Bindung der Mitarbeitenden aus, sie kommen letztlich auch der Entwicklung der Kinder zugute.

Ein weiterer wichtiger Hebel liegt in der Stärkung des pädagogischen Profils. Es lohnt, die eigenen Stärken sichtbar zu machen und diese klar an Familien zu kommunizieren. Dazu gehört auch eine regelmäßige Überprüfung des Kita-Konzepts: Wie sieht die Lebenswelt der Kinder und Familien aktuell aus? Welche Herausforderungen bringen ihre Lebens- und Arbeitssituation mit sich?

Die aktive Einbeziehung von Instrumenten der Qualitätsentwicklung – wie etwa das Evangelische Gütesiegel BETA – stellt sicher, dass sowohl die pädagogische als auch organisatorische Arbeit laufend reflektiert und weiterentwickelt wird. Dies schließt den religionspädagogischen Auftrag und die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde explizit ein. Im Jahr 2026 beabsichtigt der VETK, die Qualitätskriterien systematisch zu überarbeiten und sie sowohl am neuen Brandenburger Bildungsplan als auch am aktualisierten Berliner Bildungsprogramm auszurichten.

Ergänzend dazu eröffnet die fortschreitende Digitalisierung neue Möglichkeiten: Digitale Tools und die Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) vereinfachen Verwaltungsprozesse und die Dokumentation, und ein moderner Webauftritt der Einrichtung unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig bleibt der persönliche Kontakt im Alltag und die Mund-zu-Mund-Weiterempfehlung weiterhin maßgeblich für das Vertrauen von Eltern und Familien.

Die unter den Steuerungsmöglichkeiten dargestellten Maßnahmen sind auch Bestandteil einer vom VETK erarbeiteten Checkliste zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit evangelischer und diakonischer Kindertagesstätten. Diese Checkliste steht im internen Bereich unserer Homepage bereit und kann bei Interesse abgerufen werden.

Unterstützung für Leitungskräfte

Damit Kita-Leitungen ihre komplexen Aufgaben bewältigen können, ist gezielte Unterstützung durch den Träger unerlässlich. Forschungsergebnisse des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zeigen, dass eine klare Prozesssteuerung und das Einrichten spezialisierter Koordinations-/und Funktionsstellen (z.B. für die Inklusion von Kindern mit Förderbedarfen) wirksame Hilfen sind. Auch die kontinuierliche fachliche Beratung durch evangelisch/diakonische Fachberater:innen, die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien und ein institutionell verankertes Qualitätsmanagement tragen maßgeblich dazu bei, Abläufe zu verbessern, Kitas in ihrer Entwicklung zu bestärken und zu unterstützen sowie Entwicklungsfelder frühzeitig zu erkennen. Eine Kultur des konstruktiven Austauschs, der Reflexion und des Feedbacks stärkt zudem die gesamte Organisation.⁶

Als Fachverband engagieren wir uns außerdem auf fachpolitischer Ebene in Berlin und Brandenburg dafür, die Herausforderungen und Interessen der Leitungskräfte in Kita und Ganztags sichtbar zu machen und die Rahmenbedingungen für Kitas und Horte kontinuierlich zu verbessern.

Fazit:

Die eingangs gestellte Frage – »Lohnt sich die Leitung einer Kita eigentlich noch?« – lässt sich am Ende klar beantworten: Ja, unbedingt! Die Leitung einer Kita ist anspruchsvoll, abwechslungsreich und verlangt Engagement, Kreativität und die Fähigkeit, die Mitarbeiter:innen mitzunehmen. Sie bietet die Chance, aktiv Zukunft zu gestalten, Kinder und Familien zu begleiten und ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das von Wertschätzung und Innovation geprägt ist. So wird Kita-Leitung – getragen von Wertschätzung, professioneller Unterstützung und Gestaltungsräumen – auch in anspruchsvollen Zeiten zur lohnenden und sinnstiftenden Aufgabe, die Zukunft nachhaltig prägt.

⁶ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Stand Januar 2023 (aktualisierte Fassung Februar 2025): Beste Bildung von Anfang an Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit – Ergebnisse aus der Forschung für die Praxis: <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/274374/48964c0870c03d98b33dc1892e761c7d/31772-beste-bildung-von-anfang-an-data.pdf>

**ANKE CASPERS**

Fachstelle Vielfalt in Kitas
Foto: © DWBO/Birte Zellentin

VIELFALT IN KITAS – REALITÄT UND AUFTRAG

Anke Caspers

Kitas sind Orte, in denen Vielfalt erlebt und gestaltet wird. Sie bieten Raum, Kinder unabhängig von Herkunft, Religion oder kulturellem Hintergrund in ihrer Entwicklung zu begleiten. Insbesondere die Vermittlung christlicher Werte – wie Würde, Nächstenliebe und Respekt – bildet eine wichtige Grundlage für ein wertschätzendes und demokratisches Zusammenleben. Fachkräfte stehen damit in der Verantwortung, Vielfalt aktiv zu fördern und Diskriminierung entgegenzutreten.

Offene Zugänge in Kitas?

Gesellschaftliche Vielfalt in Bezug auf Migrationsgeschichte ist längst in deutschen Kindertageseinrichtungen angekommen. Laut Statistischem Bundesamt hatten 2024 bundesweit rund 43 Prozent aller Kinder unter sechs Jahren in Deutschland einen sogenannten »Migrationshintergrund«. Dennoch liegt ihr Anteil in Kitas bundesweit bei etwa 29%.¹

Regional zeigen sich hier Unterschiede: In Berlin hat etwa jedes zweite Kind im Kita-Alter eine familiäre Einwanderungsgeschichte, in Brandenburg sind es rund 20%.² Gleichzeitig haben in Berlin nur 37% und in Brandenburg knapp 10% der Kita-Kinder eine Einwanderungsgeschichte. Deutschlandweit und regional ist die Verteilung dieser oft mehrsprachig aufwachsenden Kinder sehr unterschiedlich, sodass die Realität des pädagogischen Alltags stark variiert.³

Die Gründe, warum Kinder mit Einwanderungsgeschichte seltener in Kitas betreut werden, sind vielfältig. Eine weit verbreitete Annahme, Eltern mit Migrationsgeschichte wünschten seltener einen Kita-Platz für ihre Kinder, ist widerlegt: Studien belegen, dass auch sie einen Betreuungsplatz für ihr Kind befürworten. Vielmehr sind Hürden wie komplexe Anmeldeverfahren, mangelnde Informationen in verschiedenen Sprachen, eine begrenzte Zahl an Kita-Plätzen und die Entfernung zur Einrichtung entscheidend. Gerade Familien, in denen die Eltern selbst zugewandert sind, verfügen häufig über wenig Erfahrung mit dem deutschen Bildungssystem und stellen andere Erwartungen an den Betreuungsbeginn.⁴

Es zeigt sich auch, dass der Besuch einer Kita weniger von der Herkunft der Eltern abhängt als vielmehr von deren Bildungsstand. Je höher der Bildungsabschluss, desto eher wird eine Kita-Betreuung in Anspruch genommen. Besonders Familien, in denen Eltern einen niedrigeren Bildungsabschluss haben, sind unabhängig vom

¹ Statistisches Bundesamt (2025): Kinder in Tageseinrichtungen

² Statistisches Bundesamt (2024): Ergebnisse des Mikrozensus 2023

³ Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildungsbericht Bildung in Deutschland 2024

⁴ Jessen, Spieß et al.: DIW-Wochenbericht 14/2020; Research Institut on Lifelong Learning/Kitastimme (2021): »Entwicklung frühkindlicher Bildungsbedarfe in Berlin: Vom Platzmangel zu Bildungschancen«



Foto: © Maria Rapela

Migrationshintergrund durch bürokratische oder strukturelle Hürden benachteiligt.⁵

Auch Kinder mit Beeinträchtigungen und Kinder aus ökonomisch benachteiligten Familien haben häufig einen erschwerten Zugang zu Kindertageseinrichtungen. In den Einrichtungen selbst erleben diese Kinder und ihre Familien nicht selten bewusste oder unbewusste Vorurteile und Ausgrenzung.

Vielfalt leben

Hier spielen evangelische Kitas eine wichtige Rolle und können – auch mit Blick auf sinkende Kinderzahlen – ihre Zugänge beispielsweise für Familien mit Fluchterfahrung oder sozial benachteiligte Familien überdenken und neue Wege der Ansprache gehen. Eine Kooperation mit einer Gemeinschaftsunterkunft, eine Zusammenarbeit mit Stadtteilmüttern, Familienservicebüros oder anderen Beratungsstellen kann hier hilfreich sein.

Beratung und Unterstützung durch den VETK

Im Rahmen der Projektlaufzeit der »Berliner Modellkitas für die Integration und Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung« von Herbst 2016 bis Ende März 2025 hat die Vernetzungsstelle im VETK den Fokus vor allem auf den Vielfaltsaspekt Flucht- und Migrationsgeschichte gelegt.

Die Angebote der Konsultationen, des Fachaustauschs und der Beratung durch die Vernetzungsstelle und Modellkitas sowie die Homepage www.integration-kitas.de richtete sich an die gesamte Berliner Kita-Landschaft. Das Projekt ermöglichte auch evangelischen und diakonischen Kitas in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz eine Unterstützung rund um Themen der Zusammenarbeit mit Kindern und Familien mit Fluchterfahrung und Fragen der Vielfalt.

Nach Beendigung der Finanzierung des Projekts durch die Berliner Senatsjugendverwaltung Ende März 2025 hat der VETK seit April 2025 mit der »Fachstelle Vielfalt in Kitas« neben diesen Themen auch weitere Aspekte der Vielfalt wie

Armutsbetroffenheit und Beeinträchtigungen in den Blick genommen. Die Fachstelle unterstützt die Mitgliedseinrichtungen des VETK in ihrer vielfaltssensiblen, diskriminierungskritischen Arbeit.

Im Rahmen der Projektlaufzeit wurden Fachveranstaltungen durchgeführt, Mitgliedseinrichtungen beraten und Informationen gebündelt zugänglich gemacht u.a. über die weiterhin zugängliche Modellkita-Website.

In Berlin haben wir als VETK zudem die Neuauflage des Berliner Bildungsprogramms kritisch begleitet. In der Entwurfsfassung von April 2025 waren aus unserer Sicht u.a. die Themen religiöse Bildung als auch diskriminierungskritische und vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung nicht ausreichend abgebildet. Wir haben eine Stellungnahme eingereicht und sind Anfang Oktober 2025 dem Bündnis »**Vielfalt verankern – Bündnis Bildungszukunft Berlin**« beigetreten, das sich um eine erneute Überarbeitung in diesem Sinne einsetzt.

Ausblick

Nach Artikel 28 der von Deutschland ratifizierten UN-Kinderrechtskonvention haben alle in Deutschland lebenden Kinder ein Recht auf Bildung. Artikel 3 des Grundgesetzes beinhaltet einen Diskriminierungsschutz. Mit Blick auf aktuelle politische Entwicklungen und gesellschaftliche Debatten sorgen wir uns, dass Teilhabe und Gleichberechtigung als »fremd« markierter Kinder und Familien oder auch für Kinder mit Beeinträchtigungen in Frage gestellt und gefährdet werden könnten. In Brandenburg erleben wir in der Gremienarbeit eine offene Ablehnung von Vielfaltsthemen. Auch der neue Bildungsplan wird von konservativer und rechtspopulistischer Seite scharf kritisiert.

Gerade in dieser Zeit sollten Kitas also als Orte gelebter Vielfalt und Rechte für alle Kinder gestärkt und weiterentwickelt werden.

⁵ SVR-Forschungsbereich: Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken (2013)

TÄTIGKEITSBERICHT DES VETK

Sommerferien 2024 bis Weihnachtsferien 2025

POLITISCHE ARBEIT

Brandenburg

Neue Landesregierung in Brandenburg

Im Sommer 2024 hat die Geschäftsstelle des VETK die Wahlprogramme von CDU, SPD, FDP, Die Linke, BSW und AfD im Hinblick auf die sieben eigenen Handlungsempfehlungen geprüft. Besonders die Forderung nach einem neuen Kita-Gesetz fand in den Programmen breite Übereinstimmung. Die Ergebnisse dieser Analyse wurden Anfang September 2024 veröffentlicht.

Im Dezember 2024 hat die neue brandenburgische Landesregierung, bestehend aus SPD und BSW unter der Führung des Ministerpräsidenten Dr. Dietmar Woidke, ihre Arbeit aufgenommen. Das Ressort für Bildung, Jugend und Sport bleibt in der Hand der SPD und wird weiterhin von Minister Steffen Freiberg geleitet. Obwohl die Aussagen zur Kindertagesbetreuung im Koalitionsvertrag relativ knapp ausfallen, ist das Vorhaben, die Kita-Finanzierung bis zum 1. Januar 2027 als Objektfinanzierung neu zu regeln, explizit aufgenommen worden.

Neuaufstellung der Kita-Finanzierung.

Inzwischen hat die Landesregierung erste Gespräche mit dem Städte- und Gemeindebund zur Neugestaltung der Kita-Finanzierung aufgenommen. In einem offenen Brief forderte die LIGA der freien Wohlfahrtspflege die Landesregierung auf, im Rahmen eines wieder einzuberufenden Expertendialogs in den Prozess der Neuaufstellung der Kita-Finanzierung einbezogen zu werden. Konkret fordert die LIGA ein tragfähiges Finanzierungskonzept, welches nicht nur landeseinheitlich ausgestaltet ist, sondern leistungsgerecht, verlässlich, transparent und auskömmlich ist. Die Finanzierung soll möglichst als Entgelt oder Pauschale prospektiv gestaltet werden und auch belegungsunabhängige Kosten abdecken. Zudem erarbeitet die LIGA eine umfassende Erfassung der Einrichtungskosten, um für die anstehende Gesetzesauflage zur neuen Kita-Finanzierung mit belastbaren Zahlen argumentieren zu können.

Die Forderung nach einer neuen Kita-Finanzierung wurde am 25. März 2025 in einem politischen Fachgespräch mit Abgeordneten von SPD, BSW und CDU sowie Vertreter:innen des LIGA-Fachausschuss Kinder, Jugend und Familie bekräftigt.

Neben der Kita-Finanzierung wurden auch die Themen der dritten Betreuungsstufe, Leitungsfreistellung sowie mittelbare pädagogische Arbeitszeit mit der Politik diskutiert. Für die Berechnung der mittelbaren pädagogischen Arbeitszeit wurde im Rahmen des Landes- Kinder- und Jugendausschusses (LKJA) unter Beteiligung des VETK, maßgeblich durch Frau Gottschling, ein Modell entwickelt, das den Trägern ermöglicht, die tatsächliche Fachkraft-Kind-Relation in ihren Einrichtungen zu ermitteln. Der LKJA empfiehlt mit seinem Beschluss vom 30. Juni 2025, 23% mittelbare pädagogische Arbeitszeit anzuerkennen.

Kürzungen im Bereich Kita

Im Rahmen des Haushaltsbegleitgesetzes 2025/2026 hat die Landesregierung beschlossen, die geplante Verbesserung der Personalbemessung im Krippenbereich nicht umzusetzen. Ursprünglich war vorgesehen, den Personalschlüssel von 1:4,25 auf 1:4 ab dem 1. August 2025 zu senken. Diese Maßnahme wurde jedoch aufgehoben, was in den Jahren 2025/2026 zu Einsparungen im Landeshaushalt von schätzungsweise 33,8 Millionen Euro jährlich führen soll. Für das Jahr 2025 wird eine Ersparnis von etwa 12,7 Millionen Euro erwartet.

Diese Entscheidung erhöht den Druck auf die Kitas, insbesondere im Hinblick auf den demografischen Wandel (Rückgang der Kinderzahlen) und die damit verbundenen Personalüberhänge. Zudem hat die bereits erfolgte Reduzierung der Zuschüsse für verlängerte Betreuungszeiten die Personalausstattung in

Kindergärten und Horten faktisch verschlechtert. Die LIGA der freien Wohlfahrtspflege hat daher in mehreren Stellungnahmen, im Rahmen ihrer Kampagne »Nö! Da kannste nicht kürzen.« sowie bei einer Kundgebung mit Verdi vor dem Landtag am 21. Mai 2025 auf die negativen Auswirkungen dieser Kürzungen hingewiesen. Sie forderte die Landesregierung auf, die finanziellen Mittel für Kitas zu sichern und auszubauen, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden. Die Landesregierung hat daraufhin angekündigt, die ausgesetzte Personalkostenverbesserung für 2027 erneut zu prüfen und den Kitas ein sogenanntes »Kita-Budget« von 8 Mio. Euro jährlich zur Verfügung zu stellen. Offen bleibt jedoch, wofür die Kitas dieses Budget konkret verwenden dürfen.

Kita-Kollaps-Aktionstag

Wie in den vergangenen zwei Jahren fand auch 2025 am 15. Mai der Kita-Kollaps-Aktionstag statt, um auf die Herausforderungen und Bedarfe in Kitas aufmerksam zu machen. Während 2023 eine große Kundgebung vor dem Landtag stattfand und 2024 viele kleinere regionale Veranstaltungen organisiert wurden, lag der Fokus in diesem Jahr auf Aktionen direkt in den Kitas. Ziel des Aktionstages, die unter dem Motto »Lasst uns reden, jetzt!« standen, war es, gemeinsam mit Trägern und Eltern eine oder mehrere für den Kita-Bereich relevante Personen aus Politik und Gesellschaft einzuladen, durch die Kita zu führen und anschließend über die aktuellen Herausforderungen, Probleme und Bedarfe zu sprechen. Im Anschluss an die Gespräche wurde das LIGA-Forderungspapier überreicht. Im Rahmen dieser Veranstaltungen konnten wir mehrere konstruktive Gespräche mit Abgeordneten und Kirchenvertretern führen.

Berlin

Runde Tische zur Kita-Situation

Senatorin Katharina Günther-Wünsch lud Kita-Praxis, Eigenbetriebe, Eltern, Verbände und Gewerkschaften zu zwei Runden Tischen zur aktuellen Kita-Situation ein. Über das DWBO und den Landesjugendhilfeausschuss Berlin waren wir durch Frau Friedrich und Frau Engeln sehr gut vertreten und konnten unsere Forderungen platzieren.

Es sind herausfordernde Zeiten für die Berliner Kitas. Eindrücklich, auch durch die Praxisvertreter:innen am Runden Tisch vorgebracht, wurde deutlich, dass es Verbesserungen der Rahmenbedingungen für pädagogisches Handeln am Kind benötigt. Dass Erzieher:innen vor vielen neuen Herausforderungen stehen, die Kinder und Familien betreffen und auf die sie im Alltag aktiv zugehen und reagieren müssen. Und das, da sich parallel nach den Krisenzeiten der Pandemie Ermüdung und Erschöpfung unter den pädagogischen Fachkräften ausmacht. Die Auswertung der Online-Umfrage »Psychosoziale Belastung und Kinderschutz in der KiTa« der Bertelsmann-Stiftung¹ wies jüngst auf eine überdurchschnittliche Anzahl von Krankheitstagen hin, welche die Praxis am Runden Tisch bestätigen konnte. Zusätzlich sorgen sich

Träger um die bestehende auskömmliche Finanzierung in Zeiten des Spar-Haushalts. Der Rückgang der Kinderzahlen entspannt zwar für Familien die Suche nach einem Kita-Platz, trifft aber schon einige Kitas substanziell in der Frage der Auslastung und Finanzierung. Wie nun weiter?

Wir begrüßen, dass es bei diesem Format Raum und Möglichkeit gab, die bestehenden Herausforderungen gegenüber der Hausspitze der Verwaltung klar zu benennen und gemeinsam mögliche Maßnahmen zur Entlastung und Verbesserung für die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte, für die Eltern und vor allem für die Kinder zu überlegen.

Die LIGA-Wohlfahrtsverbände schlugen in diesem Zusammenhang als eine mögliche Maßnahme zur Verbesserung der Kita-Situation eine Personalschlüsselverbesserung im Krippenbereich vor. Mit dieser würde nicht nur im bundesweiten Ranking die qualitative Lücke aufgeholt, es könnten auch die pädagogischen Fachkräfte im System Kita gehalten werden. Sofern die Schritte der Personalschlüsselverbesserung spürbar schnell kämen, würde die Praxis entlastet. Gerade im Krippenbereich sind Pflege- und Betreuungszeit mit dem einzelnen Kind sowie Zeit für Elterngespräche elementar für eine qualitativ gute Betreuung und Begleitung der Kinder.

Wir haben uns zudem auch stark gemacht für die Einführung von Kita-Sozialarbeit in die Regelfinanzierung und für eine gesicherte Finanzierung des Kita-Angebotes. Es darf am Kita-Bereich finanziell nicht gekürzt werden!

Haushalt

Die Haushaltskürzungen für das laufende Jahr 2025 rissen große Lücken in der Finanzierung sozialer Leistungen. Für den Kita-Bereich wurden 20 Millionen Euro Mittel für den Kitaplatzausbau und Sanierung gekürzt, auch die erst eingeführte Digitalisierungspauschale (2,50 €/Kind/Monat), sowie ein Teil der Praxisunterstützungs-Pauschale wurden gestrichen. Das Sprachprogramm des Bundes sollte erst einmal bis Mitte des Jahres aufgenommen werden. Wie weiter mit den Bundesmitteln im Rahmen des kommenden Qualitätsentwicklungsgesetzes? Dass die Bundesmittel noch vor der Wahl der Bundesregierung beschlossen wurden, lässt hoffen, dass sie nicht den Kürzungen im Bundeshaushalt zum Opfer fallen.

Wenn auch einzelne Bauvorhaben evangelischer Trägerschaften trotz Auslobung Kürzungen erfuhren und dadurch größere Finanzierungsfragen aufkommen bzw. hohe Planungs- und Vorleistungskosten nun keine Gegenfinanzierung erfahren, hat der Kita-Bereich im Vergleich zu anderen sozialen Feldern geringere Bestandskürzungen in 2025 zu ertragen.

Für die neu zu verhandelnden Leistungen nach RVTag für 2026 und Folgejahre ist es somit ungleich schwerer nicht auch Kürzungen höheren Ausmaßes zu erfahren. Hierfür setzen wir uns 2025 verstärkt ein und blicken auf die kommenden Haushaltsverhandlungen, als auch im Rahmen der RV-Tag-Verhandlung für die kommenden möglichen vier Jahre und machen uns stark, zumindest den finanziellen Status Quo zu erhalten.

¹ Online-Umfrage »Psychosoziale Belastung und Kinderschutz in der KiTa«, Mai bis Juli 2023 https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/ID2475_BSt_Hintergrundpapier_FK_schauen_hin_LAY07.pdf

RVTag und Haushaltskürzungen

Die Verhandlungen zur RVTag finden im Kontext der Haushaltssituation Berlins statt. Für den kommenden Doppelhaushalt 2026/2027 sind nach den Kürzungen in 2025 weitere Kürzungen zu erbringen. Die ersten RVTAG-Verhandlungssitzungen lassen entsprechend mögliche Einsparziele für den Kita-Bereich vermuten.

Die RVTAG-Refinanzierungshöhe pro Kita-Kind ist nach den Rückmeldungen unserer Träger durch Sachkostensteigerungen, und vor allem Tarifsteigerungen im Verhältnis zu den Real-Kosten heute schon eng, mancherorts sogar unzureichend (je nach Kinder-Belegungszahl, Miet- oder Eigentumsverhältnissen, Sanierungsmaßnahmen u.ä.).

Insgesamt zeichnet sich das Bild ab, dass bei tatsächlichen Kürzungen der Pauschale vor allem die tarifgebundenen Träger vor einer enormen Herausforderung stehen werden, den Kindertagesstätten-Betrieb weiter finanzieren zu können. Politisch bewertet der VETK/das Diakonische Werk die Signale äußerst kritisch, wenn öffentliche Finanzierung nicht mehr tarifgebundene Trägerschaften unterstützen kann, sondern denjenigen Trägern Raum gibt, die vergleichsweise weit unterhalb des Tarifs TV-L zahlen. Das können wir nicht hinnehmen und müssen uns für eine gesicherte Finanzierung einsetzen, vor allem für unsere diakonischen Einrichtungen. Denn die AVR DWBO und DD stehen aktuell an der Tarifspitze.

Aber auch nach innen müssen wir auf die notwendige Refinanzierung aufmerksam machen: Ein »Protest-«Schreiben an die Arbeitsrechtliche Kommission AVR DWBO haben wir Anfang 2025 auf den Weg bringen können. In die Verhandlung zur RVTag legten wir einen Vorschlag vor für eine Zusatz-Pauschale für tarifgebundene Träger. Zu dieser wurde offensiv gestritten, vor allem seitens der Trägerverbände, die keine Personalkosten auf der Grundlage von Tarifbindungen decken müssen.

Zum Ende des Jahres einigten sich die LIGA-Verbände und das Land Berlin auf eine Neufassung der RVTag, in der die (Wieder)aufnahme der Gespräche zu einem tragfähigen Finanzierungssystem auf 2026 verlagert wurden.

Änderung des Kita-Förderungsgesetzes (KitaFöG)

Zur Änderung des KitaFöG haben wir in unserer Stellungnahme im Juni 2025 auf die konkreten Auswirkungen der Änderungen für Kinder, Familien und Kita-Praxis aufmerksam gemacht.

Hervorzuheben wären die Würdigung der Personalschlüsselerverbesserung für die Kinder unter drei Jahren, die unsere Forderung von Anfang 2025 abbildet, die Einführung eines Willkommensgutscheins ab dem dritten. Geburtstag eines Kindes, womit der Zugang für alle Kinder in die Kita erleichtert wird. Zudem befürworten wir die Maßnahmen im Rahmen des Kita-Chancenjahres allen Kindern mit Sprachförderbedarf einen leichteren Zugang in Kita und eine verbindlichere Förderung zu ermöglichen.

Als richtig erscheint uns darüber hinaus die Umstellung der Zuschlagsfinanzierung, die grundsätzlich das richtige politische Ziel verfolgt, indem durch gezielte Aufstockung von Personalressourcen Kindern aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien mehr Förderung zukommt. Dies entspricht unserem Anliegen und diakonischem Auftrag, Bildungsgerechtigkeit zu stärken. Jedoch birgt die vorgesehene Festlegung auf den berlinpass (BuT) als einzigem gültigen Nachweis des familiären ökonomischen Status absehbar Probleme in sich. Um dem individuellen Bedarf in der Kindertagesstätte schneller begegnen und entsprechend finanzieren zu können, sollten auch andere Nachweise – wie etwa der Wohngeldbescheid – anerkannt werden. Für die Träger der Kindertagesstätten ist eine zügige Finanzierung unerlässlich, um Planungssicherheit zu gewährleisten und Personalressourcen vorhalten zu können. Hierzu ist aus unserer Sicht unbedingte Nacharbeit von Nöten.

Darüber hinaus haben wir uns in der Stellungnahme zum sich veränderten Verhandlungskreis zur QVTag und RVTag geäußert. Dass nunmehr weitere Verbände, unter anderem auch Verbände mit rein ökonomischen Interessen Teil der Verhandlung werden, sehen wir kritisch und können daher gut nachvollziehen, dass sowohl die Größe als auch die Dauer der Tätigkeit im jugendpolitischen Feld Zugangsvoraussetzung wird. Insgesamt sehen wir die freie Wohlfahrtspflege als wichtige zu stärkende Interessenvertretung an.

Berliner Bildungsprogramm

Die Überarbeitung des Berliner Bildungsprogramms haben wir aufmerksam verfolgt und uns zu den aus unserer Sicht gestärkten wie auch geschwächten Inhalten geäußert. Unsere Stellungnahme konnten wir im Rahmen der Rückmeldefrist erfolgreich Ende Juni 2025 der Verwaltung übermitteln. Positiv bewerten wir die praxisnahe Aufbereitung mit konkreten Beispielen, die Verankerung der Kinderrechte als Querschnittsthema und die Einbeziehung der Kinderperspektive. Im Zusammenhang unserer Rückmeldung haben wir uns für einen weiteren, bislang noch nicht benannten Bildungsbereich stark gemacht, der Fragen zu Sinn und Philosophie, zu Ethik und Religiöser Bildung umfasst. Für diesen Bereich haben wir gemeinsam mit der Caritas einen eigenen Vorschlag erarbeitet und sowohl der Verwaltung als auch der Hausspitze vorgelegt. Außerdem haben wir kritisiert, dass der Entwurf keine klare Nennung eines Abschnittes Sexualpädagogik als wichtigen Bereich für die Begleitung von Kindern enthält, obwohl es gerade im präventiven Kinderschutz unabdingbar wichtig ist, hierzu klar und eindeutig zu sein. Wir haben uns zudem kritisch dazu geäußert, dass im Entwurf Vielfaltsthemen eine zu geringe Benennung finden.

Situation der Familien in Berlin

Im Berliner Beirat für Familienfragen, sowie im Unterausschuss Familienpolitik des Landesjugendhilfeausschusses Berlin stehen wir neben den Gremien zu Kita-Fragen, Verhandlungen und Angeboten im Ganztags für »ein gutes und verlässliches Kita- und Ganztagsangebot« ein. Wir machen uns zudem für familienpolitische Maßnahmen in diesem Zusammenhang stark, die im Zuge gekürzter Haushalte leider oftmals wegfallen. Wie wichtig soziale Arbeit mit und für Familien ist, thematisiert Astrid Engeln hier und fordert im Interesse der evangelischen und diakonischen Angebote die Politik heraus, Familien in der Stadt mehr als derzeit in den Blick zu nehmen.

Dass zum Beispiel eine qualitativ gute Betreuung in anregenden und gefälligen Räumlichkeiten von Kitas und Familienzentren an einer entsprechenden Sanierungsförderung liegt, adressiert Astrid Engeln sowohl in den Gremien der Verhandlung um die Leistungsfinanzierung als auch im Beirat für Familienfragen. Familien wünschen sich ein verlässliches und qualitativ hochwertiges Betreuungsangebot.

Es wird auch thematisiert, dass es Unterstützungsformate der familienbezogenen Arbeit in Kita oder Grundschule bzw. im Sozialraum der Familie braucht, wie zum Beispiel die wünschenswerte flächendeckende Einführung von Kita-Sozialarbeit oder über einen Ausbau von Beratungsangeboten für einen erleichterten Zugang der Familien zu Kitaplätzen. Wir empfehlen zudem die Ausweitung des geplanten Willkommen-Gutschein auf einjährige Kinder analog zum Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz als eine sinnvolle Maßnahme für die Zugangserleichterung in Kita. Im Beirat für Familienfragen und im Unterausschuss Familie und Familienpolitik des LJHA thematisieren wir auch, dass sich die Wohnsituation für viele Familien in Berlin verschlechtert hat. Denn die in Berlin häufig vorkommende beengte Wohnsituation von Familien hat unmittelbaren Einfluss auf die Belastungssituation von Eltern und Kindern im Alltag und damit auf den Kita- oder den Schul-Alltag.

VETK

Die Mitgliederversammlung des VETK e.V. am 14.11.2024 beauftragte den VETK-Vorstand angesichts der perspektivisch unauskömmlichen Finanzsituation, Maßnahmen mit der Bewertung der Einnahmen- und Ausgabensituation vorzulegen.

Der Vorstand tagte zur Prüfung der Einnahmen und Ausgaben der Geschäftsstelle in sechs Sitzungen. Er erarbeite einen Vorschlag für eine Mitgliedsbeitragserhöhung, um die Einnahmeseite zu stärken. Auf der Ausgabenseite prüft der Vorstand die Besetzung nicht besetzter Stellenanteile und beteiligt sich am aktuellen Prozess der Umstellung der Beitrags- und Umlagerhöhung an das Diakonische Werk.

Schärfung der politischen Wirksamkeit durch verstärkte Zusammenarbeit mit der EKBO – Stärkung der Familienpolitik

Um die Zusammenarbeit des VETK mit dem Diakonischen Werk und der Landeskirche strukturell zu festigen, beschloss der VETK-Vorstand die Aufnahme des Abteilungsleiters für Kirchliches Leben in der EKBO, Oberkonsistorialrat Dr. Clemens Bethge, als regulären Gast in den VETK-Vorstand. Themen der Professionalisierung evangelischer Kita-Trägerstrukturen und die Vernetzung zu Partnern, wie dem Amt für kirchliche Dienste finden hierdurch gezielt Anschwung.

Darüber hinaus stärkt die Zusammenarbeit und die gegenseitige Vertretung bzw. Entsendung in politische Gremien von Landeskirche und Diakonischem Werk die politische Stimme der evangelischen Kitas und Ganztageseinrichtungen gegenüber den Ländern.

Astrid Engeln wurde von der Kirchenleitung der EKBO in den Berliner Beirat für Familienfragen entsendet. Dieser erarbeitet Handlungsempfehlungen und Positionspapiere und alle fünf Jahre einen umfassenden Bericht zur Situation der Berliner Familien. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit die Betreuungsleistung und Zugänglichkeit von Kita und Ganztage sind hier wichtige Themen. So kann Astrid Engeln, unterstützend zu ihrer Position der stellvertretenden Leitung des Unterausschuss Familienpolitik des Landesjugendhilfeausschusses Berlin, die Bedarfe der Berliner Familien mit Kindern im Kita- und Grundschulalter offensiv vertreten.

Frau Engeln wurde zudem 2. Vorständin der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eAF), welche dem AKD zugeordnet ist. Die eAF, bei der der VETK schon seit Jahren Mitglied ist, soll zukünftig mehr politische Kraft entwickeln. Die Zusammenarbeit der relevanten Partner in der Kinder- und Jugendhilfe für die evangelische Landschaft findet so Stärkung.

Das Stimmrecht der Evangelischen Kirche im Brandenburger Landes- Kinder- Jugendausschuss konnte durch die umsichtige Zusammenarbeit von EKBO, AKD und VETK gesichert werden. Im neu konstituierten Landes- Kinder- Jugend-Ausschuss Brandenburg vertritt nun Svenja Gottschling zusammen mit dem Kollegen Frank Feuerschütz vom AKD die Interessen der EKBO, sowie der evangelischen und diakonischen Kitas.

Klausur zu offenen Kita-Plätzen

In Berlin und Brandenburg kommen weniger Kinder in die Kitas. Die Geburtenzahlen gehen aktuell stark zurück.

In seiner Jahresklausur thematisierten Geschäftsstelle und Vorstand die Belegungssituation der evangelischen Einrichtungen. Gemeinsame Zielsetzung ist es, evangelische Kitas als Zukunftsorte kirchlichen Lebens wettbewerbsfähig zu halten und weiterzuentwickeln. Dafür ist eine qualitativ überzeugende und familienori-

enterte Arbeit unerlässlich. Um dies zu gewährleisten, braucht es kurz- wie auch langfristige Maßnahmen, die das Team der Kita, die Leitung, die Fachberatung sowie den Träger stärken. Die Geschäftsstelle des VETK hat hierzu gezielt Veranstaltungen angeboten: So gab es im Juli praxisorientierte Formate zu flexiblen und stärkenden Arbeitszeitmodellen sowie eine Fachberater:innenklausur, die sich dem Thema einer offenen Feedbackkultur in Teams als eine Präventionsmaßnahme im Bereich des institutionellen Kinderschutzes widmete. Darüber hinaus werden Maßnahmen erarbeitet, die Trägerschaft evangelischer Kitas zukunftssicher aufstellen sollen. Eine dieser Maßnahmen ist die Beratung des VETK von gemeindlichen Kitaträgern zur Entwicklung starker Trägerstrukturen.

Kleinere Hinweise zu Überprüfung der Sichtbarkeit und Zugänglichkeit der Kita für Eltern konnten schon getätigt werden.

Facherzieher:in für Religion

Die Qualifizierung Facherzieher:in für Religion, unser gemeinsames Projekt mit der Landeskirche, konnte erfolgreich mit inzwischen zwei Kursgruppen starten. Zwei weitere Kurse sind ab 2026 geplant. Die Weiterbildung wird von den Teilnehmer:innen als bereichernd und stärkend geschätzt und trägt der eigenen Professionalisierung und Profilbildung in dem Feld der Religiösen Bildung bei.

Vor dem Hintergrund der zu stärkenden Sichtbarkeit evangelischer Kitas ist vor allem die Sprechfähigkeit zur Religiösen Bildung wichtig. Frau Odening verleiht dem Projekt eine eigene Strahlkraft.

Fachstelle Vielfalt in der Kita

Im Zuge der Haushaltskürzungen Berlins endete das dem VETK angeschlossene berlinweite Projekt: »Berliner Modellkitas für die Integration und Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung« nach achteinhalb Jahren Projektlaufzeit.

Am 19.6.2025 wurde in der gemeinsamen Abschlussveranstaltung mit dem SFBB die Strahlkraft des Projektes gelobt und gemeinsam gefordert, dass die Themen trotz der Sparmaßnahmen weiter Bedeutung erlangen und nicht in Vergessenheit geraten dürfen. Kinder und Familien mit Fluchterfahrung kommen in unseren Kitas an, sind Teil des Alltags und benötigen eine achtsame Begleitung, die ihnen die Integration erleichtert.

Durch freigegebene Mittel des Kollektenausschusses konnte für den Zeitraum vom 1. April bis 31. Dezember 2025 das Thema Vielfalt in der Kita beim VETK vorerst Sicherung erfahren. Die »Fachstelle Vielfalt in Kitas« soll konzeptionell Familienorientierung in Kitas mit besonderem Bezug auf Familien, die sonst eher von Ausgrenzung bedroht werden, umreißen. Dabei sollen Themen der Anti-Diskriminierung, Demokratieförderung, Armutssensibilität und Interreligiosität in den Fokus genommen werden. Die Überlegungen hierzu fanden im Kontext möglicher Maßnahmeideen einer zu stärkenden Familienorientierung in Kitas statt, um bei geringer werdender Kinderzahl im Wettbewerb zu anderen Trägern zu bestehen und gleichzeitig die Fachkräfte zu stärken, mit Familien aller Herausforderungen fokussierter arbeiten zu können. Anke Caspers bringt in das Kurzprojekt des VETK ihre wertvolle Expertise aus der Erfahrung in der Zusammenarbeit mit den Berliner Modellkitas ein.

Im Rahmen der Arbeit der Fachstelle wurde im Juni 2025 der Fachtag »Kinder und Familien mit Fluchterfahrung in der Kindertagesbetreuung begleiten und stärken« in Zusammenarbeit mit dem SFBB durchgeführt. Im November wurden der Online-Workshop »Umgang mit rechtsextremen Phänomenen in Kita und Ganztage« und der Fachaustausch »Armutssensibles Handeln in Beratung und Kita« (in Kooperation mit Fachverband Evangelische Jugendhilfen) angeboten.

DAS VETK-JAHR IM ÜBERBLICK

(01.08.2024 bis 31.12.2025)

WANN?

WAS?

18.8.2024	VETK-Infoveranstaltung zum BeoKiz-Verfahren
5./6.9.2024	VETK-Fachberater:innenklausur in Fohrde, Thema: »Challenge accepted – herausfordernden Kindern begegnen«
11.10.2024	VETK-Fachtag »Resiliente Kita-Teams: Was Kita-Teams stark macht«, in Kooperation mit der IKK BB
8.11.2024	Teilnahme des VETK am »Runden Tisch Kita« mit Senatorin Günther-Wünsch zur Entlastung des Kita-Systems
14.11.2024	VETK-Mitgliederversammlung im Haus der Diakonie
15.11.2024	Colloquium und Zertifikatsübergabe Facherzieher:in für Integration
21.11.2024	Colloquium und Zertifikatsübergabe VETK-Sozialfachwirt:in
27.11.2024	VETK-Fachtag zum neuen Brandenburger Bildungsplan in Potsdam, in Kooperation mit der Caritas
18.12.2024	Klausur des Liga-FA Kita Berlin
17.1.2025	Auftakt RVTag-Verhandlung
21.1.2025	Podiumsdiskussion des Kita-Bündnisses mit Senatorin Günther-Wünsch zum Thema »Besserer Personalschlüssel für unter Dreijährige« im Pestalozzi-Fröbel-Haus
15.2.2025	Teilnahme am Berlin-Tag der SenBJF mit einem Stand des VETK
18.2.2025	Teilnahme des VETK am »Runden Tisch Kita« mit Senatorin Günther-Wünsch zur Entlastung des Kita-Systems
26./27.2.2025	VETK-Klausur in Fohrde, VETK-Geschäftsstelle und -Vorstand
4.3.2025	Treffen des VETK-Fachbeirates für Fortbildungen
6.3.2025	Neu-Aufstellung des Ausschuss Kita-Kollekte
12.3.2025	Gespräch mit der Evangelischen Schulstiftung zu Bildungs-Clustern
13.3.2025	Kita-Fachtag zur Kita-Finanzierung 2025 in Potsdam
25.3.2025	LIGA-Fachtag mit Bildungspolitischen Sprecher:innen zum Thema »Baustelle Kitarecht in Brandenburg« in Potsdam
27.3.2025	Mitgliederversammlung der Evang. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen, Astrid Engeln wird zur 2. Vorständin gewählt
15.5.2025	Kita-Kollaps Aktionstag in ganz Brandenburg – Gespräch mit Politiker:innen in Kita Arche Noah in Seelow

12.5.2025	Übergabe des Berliner Familienberichtes 2025 an Senatorin Günther-Wünsch
20.5.2025	Gespräch mit Politiker:innen im Pflingstkindergarten in Potsdam im Rahmen des Kita-Kollaps Aktionstages
21.5.2025	Große Kita- und Schuldemo vor dem Brandenburger Landtag mit der GEW gegen Stellenabbau und Deprofessionalisierung
28.5.2025	Gespräch mit Politiker:innen in der Kita Entdeckerland in Potsdam im Rahmen des Kita-Kollaps Aktionstages
19.6.2025	Fachtag »Kinder und Familien mit Fluchterfahrung in der Kindertagesbetreuung begleiten und stärken« mit den ehemaligen Berliner Modellkitas, in Kooperation mit dem SFBB
3.7.2025	Sondersitzung des VETK-Beratungsausschusses zum Thema »Arbeitszeitgestaltung und Personaleinsatz in herausfordernden Zeiten«
9.-11.7.2025	VETK-Fachberater:innenklausur in Görlitz, Thema: »Feedback, das bewegt – Impulse für eine offene, aufgeschlossene Teamkultur in Kitas«
15.7.2025	VETK-Mitgliederversammlung bei der JohanniterUnfall-Hilfe, Frau Günther und Herr Heinisch-Kirch werden verabschiedet, Frau Kablitz und Herr Völzke werden neu in den Vorstand gewählt
16.7.2025	Teilnahme am LIGA-Gespräch mit Staatssekretär Fischer über das Vorhaben der Neuaufstellung der Kita-Finanzierung in Brandenburg
19.9.2025	Sitzung der Steuerungsgruppe Religiöse Bildung
25.9.2025	Austausch der evangelischen/diakonischen Kita-Träger mit der Leitung der Fachaufsichten Kita Berlin
4.11.2025	Online-Workshop »Umgang mit rechtsextremen Phänomenen in Kita und Ganztag« mit Eva Prausner, Projekt Eltern Stärken
11.11.2025	Mitgliederversammlung der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eAF)
13.11.2025	Fachtag »Armutssensibles Handeln in Beratung und Kita«, in Kooperation mit dem Fachverband Evangelische Jugendhilfen (FEJ)
27.11.2025	Fachtag »Mit Herz und Haltung – was Kita- und Hort-Teams resilient macht«, in Kooperation mit der IKK BB
28.11.2025	Colloquium und Zertifikatsübergabe Facherzieher:in für Inklusion und Teilhabe
19.12.2025	Unterzeichnung der RV-Tag

EINDRÜCKE

VETK-Stand beim Berlin-Tag, 13. Februar 2025.
Foto: © VETK



Demonstration vor dem Roten Rathaus gegen Haushaltskürzungen des Berliner Senats, 5. Dezember 2024.
Foto: © VETK



Gespräch mit CDU Fraktionsvorsitzenden Steeven Breetz zur Kita-Finanzierung in der EJF-Kita Entdeckerland in Potsdam.
Foto: © VETK



Übergabe Ordner mit Beispielen der unterschiedlichen Finanzierungsformulare für Kita im Ausschuss für Bürokratieabbau im Landtag an Ausschussvorsitzenden Marcel Penquitt (links) und MdL Jörg Vogelsänger (rechts, beide SPD). Foto: © VETK



Weiterbildung Fachkräfte für Religionspädagogik – Bibellabor.
Foto: © Elske Odening



Übergabe des Berliner Familienberichts 2025 an Senatorin Günther-Wünsch, 12. Mai 2025.
Foto: © DWBO/S. Peters



KITAKOLLAPS Aktionstag, Gespräch mit Kristy Augustin (MdL, Bildungspolitische Sprecherin, CDU) in der Kita Arche Noah in Seelow, 15. Mai 2025.
Foto: © VETK



Zertifikatsübergabe VETK-Sozialfachwirt:in in Kindertagesstätten, 21. Januar 2026.
Foto: © DWBO

DIE VETK-GREMIEN AUF EINEN BLICK

Wie heißt das Gremium?	Wer wirkt dort mit?	Wie oft und wann?	Welchen Zweck hat es?
VETK-Vorstand	– VETK-Vorstandsmitglieder – VETK-Geschäftsführung und Referent:innen – DWBO-Vorstand	Sechsmal jährlich und ein Klausurtag	Trifft inhaltliche und organisatorische Grundsatzentscheidungen, verantwortet den Wirtschaftsplan und hat Mitbestimmungsrecht bei der Ausrichtung der Geschäftsstelle
Beratungsausschuss Kita	– Trägervorteiler:innen aus Berlin & Brandenburg – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle	Monatlich	Meinungsbildung und Abstimmung einer VETK-Position für die Interessenvertretung
Schwerpunkt-AG: AG RVTag	– Trägervorteiler:innen aus Berlin & Brandenburg – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle	Nach Bedarf	Temporäre AG zur Begleitung z. B. der RV Tag-Verhandlungen bzw. zur Erarbeitung möglicher Forderungen
Regionalkonferenzen	– Trägervorteiler:innen, – Kita-Leitungen und Fachberatungen der Brandenburger Regionen Nord-West, Nord-Ost, Ost, Süd und Süd-West – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle	Ein- bis zweimal jährlich pro Region an wechselnden Orten	Informationsaustausch und Vernetzung
Konvente der Fachberatungen	– Fachberatungen der ev. Kirchenkreise und diakonischer Kita-Träger – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle	Berlin: monatlich Brandenburg: viermal jährlich	Informationsaustausch, Vernetzung, kollegiale Beratung
Steuerungsgruppe Religiöse Bildung	– Vertreter:innen des VETK-Vorstands – DWBO-Vorstand – Referent EKBO – VETK-Geschäftsführung – Projektleitung	Nach Bedarf	Erarbeitung von Projektanträgen und Grundsatzentscheidungen für das Projekt
Arbeitskreis der Berliner Modellkitas (bis 31. März 2025)	– Vertreter:innen der Modellkitas – Projektleitung	Achtmal jährlich	Vernetzung, kollegiale Beratung, Fortbildung
Kollekten-AG	– Berufene Mitglieder aus Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz	Ein- bis zweimal jährlich	Beratung und Beschluss über Anträge von ev. Kitas auf Kollektentmittel
Vernetzungstreffen der kirchlichen Verwaltungsämter	– Mitarbeitende, die in KVÄ für Kita-Angelegenheiten zuständig sind – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle	Ein- bis zweimal jährlich	Informationsaustausch, Vernetzung



Die Mitarbeitenden der VETK-Geschäftsstelle: Andrea Friedrich, Svenja Gottschling, Sabine Rauch, Sebastian Postel, Astrid Engeln, Anke Caspers, Elske Odening (v.l.n.r.). Foto: © VETK

IMPRESSUM

Herausgeber:

**Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e.V.**

**Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. (VETK)**

Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin

T 030 820 97-153

F 030 820 97-174

vetk@dwbo.de

www.vetk.de

Redaktion:

Astrid Engeln, Anke Caspers

Inhaltliche Verantwortung:

Astrid Engeln

Titelbild: © DWBO/Nils Bornemann

Herausgabe im Juni 2026

Diakonisches Werk

Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. (VETK)
Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin
T 030 820 97-153
F 030 820 97-174
vetk@dwbo.de
www.vetk.de